

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

182 (18.4.1928) Abendausgabe

# Badische Presse

Bezugspreis frei Haus monatlich 2.-  
 RM im Voraus im Voraus in den  
 Zweimonatsabgaben 2.80 RM. Durch  
 die Post bezogen monatlich 2.60 RM.  
 Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 s.  
 Sonntags-Nummer 15 s. - Im Fall  
 höherer Gewalt Streik Auslieferung  
 hat der Verleger keine Ansprüche bei  
 verspäteter oder Nicht-Erfüllung der  
 Zeitung. Abbestellungen können nur  
 innerhalb bis zum 25. des Monats auf den  
 Monatsheften angenommen werden.  
 Anzeigenpreise: Die Normalzeile 2.50  
 0.40 RM. Stellenanzeigen Familien-  
 und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
 ermäßelter Preis. - Reklame-Zeile  
 1.- RM an erster Stelle 2.50 RM.  
 Bei Wiederholung tarifierter Abat.  
 der bei Nichterhaltung des Preises bei  
 gerichtlicher Petition und bei Kon-  
 kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllung-  
 ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
 Verbreiteste Zeitung Badens  
 Karlsruhe, Mittwoch, den 18. April 1928.

Eigentum und Verleger von  
 : Ferdinand Zehrer  
 : Scheidekopf Dr. Walter Schneider  
 : Verlegerlich verantwortlich für  
 : die deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:  
 : W. M. Köhler für auswärtige Politik;  
 : M. Köhler für badische Politik u. Recht;  
 : R. Köhler für Kommunalpolitik;  
 : G. Köhler für soziale und Sport;  
 : H. Köhler für das Reichstagen;  
 : G. Köhler für Ober- und Unter-  
 : art; G. Köhler für den Land-  
 : art; H. Köhler für die Anzeigen;  
 : H. Köhler für alle in Karlsruhe.  
 : Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.  
 : Fernsprecher: 4059 4061 4052 4053 4054  
 : Geschäftsstelle: Ritel- und Kam-  
 : meralstraße 10. Postfachkonto: Karls-  
 : ruhe Nr. 8859. Beilagen: Volk und  
 : Heimat / Literarische Umschau / Roman-  
 : Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
 : Baden und Bielefeld / Badische  
 : Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

## Bei den deutschen Fliegern auf Greenly Island.

Die Flieger befinden sich wohl. / Die Ausbesserungsarbeiten an der „Bremen“.

### Ihr größter Wunsch.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)

J.N.S. New York, 18. April. Der Sonderkorrespondent der J.N.S., Alice Wedderburn, ist es gelungen, mit mehreren Mitgliedern der Grenfell-Mission nach einer abenteuerlichen ungefähr 25 Kilometer langen Fahrt auf Hundeschlitten gestern Greenly Island zu erreichen. Man bot den Fliegern Aufnahme in der Mission an, doch haben diese die Flieger mit dem Hinweis auf ihre Ausbesserungsarbeiten an der „Bremen“

abgelehnt und erklärt, sie würden zuviel Zeit verlieren, wenn sie erst nach Grenfell gingen.

Die Flieger befinden sich den Umständen nach wohl. Baron Hünefeld leidet sehr unter der eifrigen Kälte, doch beklagen sich die Flieger nicht über ihr Schicksal und haben nur den einen Wunsch, sobald als möglich nach New York zu gelangen. Am Sonntag nachmittag vier Uhr langte hier aus Murray Bay ein Flugzeug an und brachte Lebensmittel mit. Es ist wieder nach Murray Bay zurückgekehrt, um Material für die Ausbesserung des Flugzeugs und andere Teile der „Bremen“ zu holen. Nach diesem Bericht sind Hünefeld und Fitzmaurice bei der Landung leicht verletzt worden. Hünefeld schnitt sich die Hand auf und Fitzmaurice das Gesicht, als sie aus dem Flugzeug herausschlitterten und auf das Eis fielen. Köhl blieb unverletzt.

Die Flieger müssen gegen Ende der Fahrt der Verzweiflung nahe gewesen sein, denn Hünefeld hatte sich schon darauf gefaßt gemacht, daß man Land nicht mehr erreichen würde und die Pistolen zum Erschießen schußbereit gemacht, als plötzlich unter ihnen Land auftauchte. Es war die höchste Zeit, denn der Brennstoff wurde immer knapper und die Abwechslung vom Kurs so kurz, daß die Flieger dachten, sie befänden sich über Grönland.

Nach den Aussagen Köhls hat die „Bremen“ 36 Stunden von Island bis Greenly Island gebraucht. Fitzmaurice erwiderte auf die Einladung der Missionsangehörigen lachend: „Da werden Sie kein Glück bei Köhl haben, er will bei seinem Baby bleiben.“

Nach Berichten aus Point Amour sind dort noch folgende bisher unbekannt Einzelheiten über die Landung der „Bremen“ auf Greenly Island bekannt geworden: Bei der Landung durchbrach das Flugzeug die Eisbede, in der es jetzt noch steht. Nach der Landung hat Hünefeld allein zum Leuchtturmhaus gegangen. Die Flieger hätten dort vor allem um trockene Fußbekleidung gebeten und diese auch erhalten. Ihre erste Mahlzeit auf Greenly Island habe aus Milch bestanden. Die ersten Worte nach der Landung seien gewesen: „Gott sei Dank!“

### Noch keine Klarheit über die Absichten Köhls und Hünefelds.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)

J.N.S. New York, 18. April. Bisher ist völlige Klarheit über die Absichten Köhls und v. Hünefelds

nicht zu erreichen. Nach Berichten aus Kanada soll in Seven Island eine von dem Piloten Schiller unterzeichnete Depesche eingelaufen sein, die lautet: „Sie sind bei uns“. Einige Blätter glauben aus diesem Telegramm entnehmen zu können, daß Schiller die Flieger Köhl und Hünefeld meint und daß diese mit irgend einem anderen Flugzeug - welches, ist nicht klar - bei Fitzmaurice und Schiller bei Nainokquan angelangt sind. Wieder andere Berichte behaupten dagegen, daß die beiden Deutschen noch immer auf Greenly Island sitzen. Die vielen sich widersprechenden Meldungen lassen sich nur durch die Tatsache erklären, daß eine zuverlässige Berichterstattung über den mangelhaften Verbindungen in dem verschneiten Süden Labrador's unmöglich ist.

### Sertha Junkers in Murray Bay gelandet.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)

J.N.S. Quebec, 18. April. Der Pilot Schiller ist mit Fitzmaurice an Bord in Chate City eingetroffen und wird sich morgen weiter nach Quebec begeben. Nach einer Radiomeldung des Eisbrechers „Montcalm“ mußte das Schiff den Versuch, Greenly Island zu erreichen, aufgeben. Es war dem Eisbrecher nicht möglich, weiter durch die Eismassen vorzudringen.

Frankein Sertha Junkers, die mit dem Schwesterflugzeug der „Bremen“ in Montreal gestartet war, ist um 18 Uhr 30 in Murray Bay gelandet. Man nimmt hier allgemein an, daß Frankein Junkers in Murray Bay mit Fitzmaurice zusammentreffen wird, um mit diesem zu besprechen, welche Ereignisse die „Bremen“ am dringendsten braucht und wie man diese am schnellsten nach Greenly Island befördern kann. Aus diesem Zusammenhang scheint sich auch die Tatsache, daß Fitzmaurice überhaupt Greenly Island verlassen hat, zu erklären.

Es besteht die Möglichkeit, daß Sertha Junkers zusammen mit Fitzmaurice nach Greenly Island fliegt.

Wie aus zuverlässigster Quelle verlautet, wird die „Bremen“ innerhalb der nächsten vier oder fünf Tage soweit wiederhergestellt sein, daß sie den Flug nach New York mit Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice an Bord fortsetzen kann.

## Die Sowjetrepublik der Sakka.

Eine Bauernbewegung in China. - Die Zustände auf dem flachen Lande. - Bauernräte und Bauernarmee. - Strafexpeditionen gegen die Randgebiete.

Von unserem Vertreter in China, Wolfgang Sorge.

Kanton, Anfang April.

Auf dem flachen Lande haben chinesische Regierungen nie viel zu sagen gehabt. Die Bauern sorgten in ihren Dörfern selbst für Ordnung, zahlten einmal im Jahre zugleich mit dem Pachtzins die Grundsteuer für den Kaiser und kümmerten sich im übrigen nicht um Politik und nicht um Politik. Sie hatten nur den einen Wunsch, daß man sie in Ruhe ließ, und daß sich überhaupt möglichst wenig Nichtortsansässige bei ihnen zeigten. Das ist im Kern heute wohl alles noch daselbst geblieben, und die große Veränderung, die trotzdem eingetreten ist und die einen fast berechtigt, von einer Bauernbewegung in China zu sprechen, beruht nur darauf, daß man jetzt über ein Jahrzehnt lang in fast allen Teilen Chinas die Bauern nicht in Ruhe gelassen hat. Die einzelnen chinesischen Generale haben ihre Soldaten auf dem Lande einquartiert, und überall war es selbstverständlich, daß der Krieg den Krieg ernährte. Die meisten militärischen Machthaber sind außerdem bereits seit Jahren tot, wenn sie die Hauptstädte ihres Bezirks kontrollieren können und kümmern sich wenig um das, was auf dem flachen Lande geschieht. Sie überhören selbstverständlich die Klagen der Bauern über Soldatenübergriffe, wenn man überhaupt wagt, solche vorzubringen, und es kümmert sie auch wenig, wenn die Bauern und einzelnen Dörfer sich untereinander streiten.

Die Zustände auf dem flachen Lande ertönen in dem heutigen China etwa an die Schilderungen aus dem Deutschland des Dreißigjährigen Krieges. Wenn man von Kanton nur einige Kilometer weit in die Umgegend kommt, so sieht man, wie die Bauern sich heute selbst verwalten. Wo die Straße ins Dorf führt - die Straßen in Süchina sind meist schmale Wege, die einen Wagenverkehr gar nicht zulassen - steht ein Mann in polizeilich geformter Uniform, eine altmodische Knarre über die Schulter gehängt, und mußert jeden Ankömmling höchst mißtrauisch. Wenn es ein Europäer ist und noch dazu einer, dem man ansieht, daß er aus der Hauptstadt kommt, dann ist die Aufregung nicht so groß, denn man erwartet, daß er sich doch bald wieder davon macht. Wenn es aber ein Chineser ist und gar einer aus dem Nachbarort ist, so sagt man sich: Der Mann kann nur zweierlei wollen, entweder will er stehen oder uns betrügen. Infolgedessen legt man ihn zunächst einmal fest und verlangt ein Lösegeld. Der Häufling hat europäisch gesprochen, ein Strafmandat bekommen. Die Bauern im Nebendorf aber sagen, ihr Mann wird von Räubern festgehalten. Aber trotzdem verhandeln sie zunächst über das Lösegeld, und nur wenn man sich nicht einigt, ziehen sie mit ihren paar Gewehren und Mistgabeln gegen die „Räuber“ aus. Jedes Dorf ist friedlich, aber rund herum, alle Nachbarorte sind von Räubern besetzt, daß ist der Gesichtspunkt von jedem „Dorftatortum“ in der Kantoner Provinz Kwangtung, und in den anderen Provinzen Chinas ist es nicht viel anders.

Es erscheint zunächst fast unmöglich, eine solche Bauernschaft in die Politik einzuführen. Den Russen in China ist es trotzdem gelungen, den Kommunismus in einzelnen Teilen Kwangtuns fest zu Fuß lassen zu lassen. Und zwar nutzten sie dabei die besonderen örtlichen Verhältnisse aus. Der nordöstliche Teil der Kwangtung-Provinz, die Gegend der Hafenstadt Swatau und des sogenannten Ostflusses wird von einem Stamm bewohnt, der sich von den Chinesen in Kanton und der übrigen Provinz unterscheidet, den Sakka. Die Leute sind ihrem Habitus nach ihren Lebensformen nach durchaus Chinesen. Sie sprechen einen besonderen Dialekt, der in seinem monosyllabischen Sprachaufbau dem Chinesischen durchaus verwandt ist, obwohl Kantonesen und Sakka sich nicht verstehen können. Ethnographen und Sprachforscher vertreten im allgemeinen die Theorie, daß die Sakka die Ureinwohner dieser Gebiete sind, die von den Chinesen, die hier erst im dritten vorchristlichen Jahrhundert einwanderten, unterworfen und assimiliert wurden. Auch in den sozialen Zuständen Karakt-Kwantungs spricht manches für diese Theorie. Die Sakka sind ärmliche Pächter, die es fast nirgends zu eigenem Grundbesitz gebracht haben. Das ganze Land gehört den meist in Kanton ansässigen Grundbesitzern, und der Pachtzins ist in diesen Gebieten, verglichen mit den Sätzen im übrigen China ungewöhnlich hoch. Familien von 10 bis 20 Köpfen, die meist nur ein paar Morgen Land gepachtet haben, können sich davon dank der zahlreichen jährlichen Ernten, die das günstige Klima der Provinz gestattet, schlecht und recht ernähren. Aber wenn sie außer dem Pachtzins im Jahre noch 20 Dollar herauswirtschaften, so ist das schon viel. Die Sakka sind infolgedessen traditionell unzufrieden. Sakka-Revolten hat es in den vergangenen Jahrhunderten verschiedentlich gegeben und da dieses Volk außerdem noch gegen die Kantonesen einen gewissen rassenmäßigen Gegensatz empfindet, ist es, nach bolschewistischer Terminologie, revolutionär prädestiniert. Auf die Sakka haben die Russen denn auch ihre große Karte gesetzt, und sie tun es vielleicht auch heute noch. Auf Grund russischer Ratschläge sind die Sakka nach zwei Gesichtspunkten organisiert worden. Man hat die Bauern zu Bauernräten zusammengeschlossen, in denen man die kommunistischen Gedanken hauptsächlich als eine Lösung der Agrarfrage darstellte. Der Kommunismus sollte die Befreiung von dem drückenden Pachtzins und eine Aufteilung des noch von den Grundbesitzern selbst bebauten Landes bringen. Die Bauernräte hat man ferner veranlaßt, eine Bauernarmee zu bilden, die mit russischen Waffen versehen wurde. Infolge der geographischen Voraussetzungen ist dieses kommunistische Pachtgebiet eine ständige Bedrohung für die Ruhe Süchinas. Ueber den Ostfluß können Sakkatruppen in wenigen Stunden in Kanton sein, und auf der anderen Seite bildet das leicht erreichbare Swatau einen Zugang nach dem Meere, der von Kanton aus nicht kontrollierbar ist. Die Bauernarmee, die die dreitägige kommunistische Herrschaft im Dezember in Kanton stülzte, war denn auch eine Sakka-Armee. Sie hat sich später in ihr eigentliches Gebiet wieder zurückgezogen, aber dort herrschen auch heute noch die Bauernräte unbeschränkt. Die Kommunisten aus Kanton haben sich großen Teils hierher geflüchtet und organisieren jetzt in diesem Gebiet etwas wie eine Sowjetrepublik. Die kommunistische Partei Chinas, die die Niederwerfung des kommunistischen Regimes in Kanton und die anschließende Verjagung der Russen zunächst in alle vier Winde streute, hat sich hier wiederum gesammelt. In der Hauptstadt dieses Gebietes, in Hoifung, hat bereits wieder ein chinesischer kommunistischer Parteitag stattgefunden, auf dem ein neuer Parteivorstand gewählt wurde. Die chinesischen Kommunisten haben sich nach den letzten Ereignissen in Kanton zunächst aus der großen Politik herausgezogen. Sie haben sich Leute aus dem Bauernstande zu Führern gesucht und ausschließlich die Verweigerung der Pachtzahlung und

## Wirtschaft und Staat.

### Eine Rede Dr. Strefemanns.

Eröffnung der Volksversammlung des Industrie- und Handelstages.

\* Berlin, 18. April. (Funkpruch.) Im Plenarsitzungsaal des Reichstages wurde am Mittwoch vormittag die 48. Volksversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages eröffnet. Auf der Regierungsbank hatten auf ihren gewohnten Plätzen Reichsaussenminister Dr. Strefemann und Reichswirtschaftsminister Dr. Groener Platz genommen, ferner der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Trendelenburg, der Chef der Marineleitung, Admiral Jentzsch, sowie der bisherige Vizepräsident des Reichstages, Dr. Riese. Auf der Bank des Reichstages waren fast sämtliche deutsche Länder vertreten. Im Saale saßen neben den zahlreichen Vertretern der Handelskammern im Reiches Parlamentarier aller Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten.

Der Präsident des Industrie- und Handelstages, von Mendelssohn, eröffnete die Volksversammlung mit einer Ansprache, in der er die Erzherrn, insbesondere die Reichsminister, die Vertreter des Reichstages, des Reichswirtschaftsrates, sowie der deutschen Länder und die Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Presse begrüßte. Er gab ferner seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius nicht an den Verhandlungen teilnehmen könne und drückte dem Minister den Dank für seine von aufrichtiger Sorge getragene und umsichtige Führung der Geschäfte seines Ressorts aus. Zum Dawesplan und dem Londoner Abkommen übergehend, wies der Redner daraufhin, wieviel seit der nicht nur für Deutschland allein, sondern für das Zusammenleben und die Wohlfahrt aller Völker erreicht und gesichert worden sei. Diese Zusammenarbeit habe seither mannigfache feierliche Formen angenommen. Der Präsident gebot hierbei der Weltwirtschaftskonferenz von Genf, wobei er betonte, daß die Verflechtung von Staat und Wirtschaft, von Volk und Weltwirtschaft viel zu eng geworden sei, als daß eine blühende Volkswirtschaft sich anders als im Rahmen einer entwickelten Weltwirtschaft geübeln könnte. Vieles, sehr Vieles von den berechtigten deutschen Ansprüchen sei noch unerfüllt geblieben. Um so bedeutsamer sei die Freigabe des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Redner erbat darauf für die Zukunft um Gerechtigkeit für die Anliegen des Industrie- und Handelstages, die auch Anliegen der deutschen Wirtschaft seien. Es sei Mode geworden, davon zu sprechen, daß die Wirtschaft den Staat beherrschen wolle. Das treffe für den Deutschen Industrie- und Handelstag gewiß nicht zu und sei

seines Erachtens auch sonst unrichtig und irrtümlich, wenn auch die Wirtschaft der Meinung sei, daß die objektiven Erfordernisse der deutschen Volkswirtschaft jeden zur Staatsführung Gehörenden heute mehr als je voranzusehen müßten.

Hierauf nahm Reichsaussenminister Dr. Strefemann,

von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort. Der Minister erinnerte an Ausführungen, die er auf einer Rundgebung des Industrie- und Handelstages im August 1923 gemacht hatte. Er habe damals davon gesprochen, daß wir im deutschen Volk noch den Kampf um die Staatsform zurückstellen sollten, bis wir aus den schweren Zeiten heraus wären und wieder normale Zeiten hätten. Diese Worte hätten ihre Bedeutung für die Gegenwart noch nicht verloren. Wir leben noch in einer Zeit, so erklärte der Minister, die als weniger normal bezeichnet werden kann, als es äußerlich in der Welt erscheinen mag.

Wir sind noch sehr weit davon entfernt, daß wir die Wunden des Krieges überwunden hätten. In den anderen Erdteilen haben normaler Weise der Handelsverkehr und die Produktion gegenüber 1913 etwa um 30 bis 40 Prozent zugenommen, während Europa noch nicht einmal den Stand von 1913 erreicht hat. Diese Tatsache sollte wie ein Alarmruf in Europa wirken und die europäischen Länder zu einer wirtschaftlichen Verständigung und Zusammenarbeit zwingen. Wir haben unter diesen Verhältnissen in Deutschland vielleicht am meisten zu leiden. Der große Handelsapparat, den wir in jahrzehntelanger Arbeit ausgebaut hatten, ist durch die Liquidation fast ganz zerfallen worden.

Die Freigabe des deutschen Eigentums durch Amerika hat über die materielle Bedeutung hinaus auch für die ganze Zukunft der Völkergemeinschaften Wert. Es war ein Verstoß gegen alle Grundzüge des Verkehrs der Völker, dem Einzelnen sein Eigentum zu nehmen, weil die Staaten miteinander im Kampf liegen.

Wir können die Welt nicht wieder aufbauen, wenn wir nicht zurückkehren zu den Grundzügen, die bei allen zivilisierten Völkern Geltung haben müssen.

Wenn die Wirtschaft den Reichsfinanzminister als ihren stillen Teilhaber bezeichnet, dann darf sie nicht vergessen, daß wir leider auch andere Teilhaber an der deutschen Wirtschaft haben und daß der Reichsfinanzminister nicht nur der Vollstrecker deutschen Willens ist, sondern daß unsere ganze Steuerpolitik voraus belastet ist durch die Reparationslasten und durch die starken finanziellen Belastungen, die im Innern infolge des Krieges aufzubringen sind. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir mit diesen erhöhten Abgaben noch lange Zeit rechnen müssen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

die Aufstellung des Großgrundbesitzes auf ihre Fahnen geschrieben. Die Bewegung wird heute von einem Hatta, Pangpai, geleitet, dessen Namen man sich vielleicht noch nicht merken muss.

Die Macht haben in Kanton bekümmern sich einwilligen noch wenig um diese Verhältnisse. Es sind für den Marschall Li Tsi-hsi den zunächst näherliegende Fragen zu lösen. Die Realität und die Intrigen zwischen den südchinesischen Generälen nötigen ihn, seine wirklich zuverlässigen Truppen in der Provinzhauptstadt selbst zu halten, und seine weniger zuverlässigen Untergeneräle hat er zunächst gegen eine aus Norden drohende Gefahr aufgeboten. Diese nördlichen Gebiete waren von einer herrenlosen Armee, der Armee des früheren Hanauer Generals Tang Schen Tsi, besetzt worden, und sofort hatte sich dort eine Bauernbewegung ähnlichen Charakters ausgebreitet. Aber hier war immerhin ein Punkt schwächeren Widerstandes, weil hier noch rasenmäßige Gegenkräfte, den die Hatta empfinden, fehlte. Man hat gelegentlich auch kleinere Expeditionen an die Grenze des Hattagebietes vorgeschickt, aber das waren keine ernsthaften militärischen Unternehmen. Die Großgrundbesitzer aus Nordostchina sind über diese Unzulänglichkeit der Kantoner Macht natürlich naturgemäß überaus enttäuscht. Sie haben sich zum Teil hinter einzelne Untergeneräle gestellt und haben mit ihren eigenen Geldmitteln Strafexpeditionen gegen die Randgebiete ausgerüstet. Die Truppen haben in diesen Gebieten, in denen ihnen freie Hand gelassen wurde, dann auch entsprechend gehandelt. Sie haben fast überall die Hattabewohner geradezu ausgerottet und die Dörfer dem Erdboden gleich gemacht. Die Sowjetrepublik der Hatta hat darauf wahrscheinlich mit ähnlichen Maßnahmen geantwortet, und diese Grausamkeiten der revolutionären Bauern sind dann wieder in Kanton in entsprechender Aufmachung aufgeführt worden. Es ist ganz sicher, daß in diesem Kampfe von den Hatta mit den widerlichen Mitteln gekämpft wurde. Aber man darf trotzdem nicht annehmen, daß in diesem Gebiete nun eine völlige Anarchie herrscht. Die deutsche Barmer Mission, die eine spezielle Hatta-Mission ist, vermag immer noch auf ihrem dortigen Posten auszuhalten, ein Zeichen, daß auch diese revolutionäre Hattabewegung eine politische ist, die politische Unterwürigkeit zu machen weiß. Denn außer den Deutschen befinden sich keine Ausländer mehr in diesem Gebiet.

Die Hattarevolution ist für die große Linie der Ereignisse in China einstweilen nur eine latente Bedrohung. Aber sie kann auch sehr schnell gewaltige Dimensionen annehmen. Denn auch in den übrigen Teilen von China gibt es eine Bauernbewegung, die allerdings mehr den Charakter einer Selbstschutzzorganisation hat. Entsprechend der Tradition und weil hier die russischen Vorkämpfer fehlen, organisieren sich die Bauern hier nicht nach dem Räteprinzip, sondern nach der Art der altchinesischen Geheimgesellschaften. Da gibt es in der Provinz Honan die Roten Speere, in Schantung den Weißen Lotus, in Tschiang die Grünen Kopfträger, in Schansi die Roten Augenbrauen und in der Mandchurien die Dicken Schwärter. Man weiß von diesen Geheimgesellschaften ziemlich wenig, nur daß diejenigen chinesischen Soldaten der nördlichen Mandschurei, die gelegentlich mit ihnen in Verbindung kommen, vom Erdboden verschluckt werden. Ursprünglich war das wahrscheinlich nur die Abwehr von Uebergriffen der Soldateska. Als kürzlich die Dicken Schwärter in der Mandchurien ein Regiment der Mandschurien verschwinden ließen, ordnete Tschangschin an, daß in einem Gebiet von zehn-tausend Quadratkilometern die männliche Bevölkerung über zwölf Jahre hingerichtet werden sollte und sämtliche Dörfer in Brand zu stecken seien. Nach einem offiziellen Bericht sollen an einem einzigen Tage, dem sechsten Februar, 1277 Bauern hingerichtet und 530 Häuser zerstört worden sein, so behauptet wenigstens ein Bericht des japanischen Generalkonsuls in der mandchurischen Stadt Tungcha. Durch derartige Vorfälle werden natürlich auch diese Geheimgesellschaften allmählich in eine politische Linie gedrängt. Und es wird für die Leute Vorarbeit geleistet, die eine große chinesische Bauernbewegung organisieren wollen. Ob diese Bewegung dann in dem kommunistischen Fahrwasser der Hatta mündet, kann eine für ganz China entscheidende Frage sein.

### Strefemanns Rede auf dem Industrie- und Handelstag.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wenn wir den Ausbau der deutschen Wirtschaft wollen, müssen die Unternehmer auch in der Lage sein, von einem Ueberfluß wieder etwas in die Unternehmungen hineinzusetzen. Als Wirtschaft werde zerfallen, wenn sie nicht mehr in der Lage sei, sich selbst zu behaupten. Der Minister besprach dann

#### die Handelsverträge

und erklärte, daß alles, was auf diesem Gebiete geschaffen werden konnte, geschaffen worden sei. Er würde es außerordentlich bedauern, wenn man glaube, man könne die Meinungsverschiedenheiten hier auf die Gegenseite bringen. Die Inlandsmarkt — dort Exportmarkt. Wir hätten weder eine politische noch eine wirtschaftliche Autarkiemöglichkeit innerhalb unserer ganzen geographischen Lage. Das Schlagwort von der Revision des Dawespaktes bedeute doch eines Tages eine feste Summe von Zinsenfolgen. Das könne natürlich nur aus Ueberflüssen der Ausfuhr möglich sein. Da könne man sehr wohl die Frage aufwerfen, ob nicht in unserem Volke bei seinem Verbrauch eine

#### Vorliebe für Auslandsprodukte

Gefühle, die bei keinem anderen Volk so ausgebildet sei und die so wenig berechtigt sei wie bei uns. Wir müßten uns klar werden, daß wir so nicht weiter leben könnten.

Die außerordentlich schwierige Lage der Landwirtschaft, namentlich in den östlichen Bezirken Deutschlands, erkenne er in jeder Beziehung an. Im Rahmen der Handelsverträge müßten wir aber auch von der Landwirtschaft Entgegenkommen erwarten. Wirtschaftspolitik müsse nach allgemeinen Gesichtspunkten getrieben werden.

#### Eine parteipolitische Wirtschaftspolitik sei eine Unmöglichkeit.

Die Landwirtschaft müsse dafür Verständnis haben, daß wir heute mehr als in der Vorkriegszeit zur Ausfuhr gezwungen seien. Die Periode der endgültigen Handelsverträge werde erst nach einer Revision der Zollsätze in den einzelnen Ländern zu Beginn des nächsten Jahres kommen.

Der Minister wandle sich dann gegen die Bestimmungen und forderte, daß man zunächst einmal an die Zukunft glauben müsse. Man spreche oft von dem bewußten Gegensatz zwischen national und international. Bei der Wirtschaft könne man aber nicht bestreiten, daß die Wiederanknüpfung internationaler Beziehungen die beste Arbeit für unsere nationale Wirtschaft sei. Manche unnötigen Hemmungen des Handels und Verkehrs sollten noch mehr und mehr beseitigt werden. Der Zollschutz müsse auf das berechtigte und zulässige Maß zurückgebracht werden. Man sehe auch die Empfindung in den anderen Ländern wachen, daß es in Europa nicht so bleiben könne. Der Walfischbund mache auf diesem Gebiet nützliche Vorarbeit. Die Reparations- und Wirtschaftsfrage stehe in engstem Zusammenhang. Ich glaube, so erklärte der Minister, daß wir schon die Vorarbeit für die große Frage der deutschen Reparationspflicht sehen. Entscheidungen werden wohl im nächsten Herbst fallen.

Als erster Redner der Tagesordnung sprach Generaldirektor Erich Tagahrt-Neumirch (Saar) über die Lage der deutschen gewerblichen Wirtschaft. Nach Ansicht des Redners ist die Bedingung der inländischen Kaufkraft nur im Rahmen der wirtschaftlichen Verflechtung Deutschlands möglich. Deutschland kann sich aus mannschaftlichen, nicht nur wirtschaftlichen Gründen heute von der Welt nicht mehr abschließen. Die Schwierigkeiten, die sich der Erfüllung der Aufgaben der deutschen Wirtschaft entgegenstellen, sind außerordentlich groß, vor allem infolge der tief einschneidenden Wandlungen gegenüber der Vorkriegszeit durch die großen Verluste, die der Friedensvertrag mit sich brachte. So haben die Gebietsverluste nicht nur den Verlust mancher Industrien mit sich gebracht, sondern auch den Abbruch der deutschen Volkswirtschaft hart eingeschränkt. Dazu kommt der Rückgang der deutschen Stellung auf dem Weltmarkt durch Verminderung des deutschen Anteils an der Ausfuhr zahlreicher bedeutender Fabrikate infolge der Industrialkrisen vor allem der Kolonialländer und der Verdrängung und Ausbreitung des Hochschußgüterhandels. Vor allem macht sich auch der Ausfall Rußlands als natürlichsten Abgabegbietes Deutschlands hart fühl-

bar. Sehr erschwerend wirkt auch die Tatsache, daß Deutschland immer noch von Ländern umgeben ist, die hart unter den Nachwirkungen der früheren Instabilität ihrer Währungen stehen. Dies äußert sich besonders schwer in der Konkurrenz der weissen Schwerindustriellen. Auch auf dem Kohlenmarkt haben sich infolge der Niederlage der Arbeiter beim englischen Streik die Verhältnisse sehr ungünstig entwickelt.

Infolge der übermäßigen Steigerung der Steuern und Soziallasten, der Tarife sowie infolge der Dawesbelastung und der hohen Zinsen für Leihkapital sind die Gewinnmöglichkeiten in der Industrie hart zusammengeschrumpft. In vielen Fällen sind die Abschreibungen zu gering bemessen, da der technische Fortschritt zur schnelleren Erneuerung der technischen Anlagen zwingt. Den Verlusten und für Deutschland ungünstigen Verschiebungen stehen allerdings auch einige wenige Attributen gegenüber, wie die Entwicklung der Stickstoff-, der Aluminium-, der Kunstseidenindustrie und der Wiederaufbau der deutschen Eisen- und Stahlindustrie. Dazu kommen große Ergebnisse auf chemisch-technischem Gebiet, wie die Verflüssigung der Kohle, sowie die Ausbreitung der Elektrowirtschaft und der Gasfernverjorgung.

## Italiens Tanagerforderungen.

### Wiederaufnahme der Tanagerkonferenz.

Paris ist optimistisch.

F.H. Paris, 18. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Seite wird in Paris nach längerer Unterbrechung die Tanagerkonferenz wieder aufgenommen werden. Sie wird das schwierige Problem anpacken müssen, das sie lösen soll, nämlich den italienischen Forderungen gerecht zu werden, wie sie in dem Memorandum enthalten sind, das die italienischen Vertreter vor der Vertagung der Konferenz übergeben hatten. Ich kann aus sehr guter Quelle mitteilen, daß die italienischen Delegierten dafür eintreten werden, daß

die Beratung auf die Erörterung der Tanagerfrage nicht beschränkt bleibt. Wenn sie auch darauf verzichten werden, daß das Statut der Italiener in Tunis zur Sprache gebracht wird, so scheinen sie doch daran festhalten zu wollen, daß die südliche Grenze von Tripolis endgültig gezogen werde. Diese Forderung scheint großen Schwierigkeiten zu begegnen, weil die Festlegung dieser Südgrenze von Tripolis auch die südliche Grenzabsteckung von Tunis und Algerien zur Folge haben müßte. Zur Zeit besteht eine vollkommen sichere Grenzbestimmung für Algerien nach Süden noch nicht, weil die verschiedenen Oasen an der nördlichen Sahara erst im Laufe der Zeit militärisch besetzt wurden. In Paris ist man durchaus optimistisch ge-

stimmt und glaubt, daß schließlich alle Schwierigkeiten mit Italien gelöst werden würden. Was die gestellten Forderungen in Tanager selbst betrifft, so gehen diese beträchtlich ziemlich weit. Italien will nicht nur die Verwaltung des Hygienebetriebes in der Stadt übertragen erhalten, die ihm auch ohne weitere Zustanden werden wird, sondern auch seinen Anteil an der Finanz- und Zollverwaltung sowie an der Straßen- und Meeresspülung haben. Doch hofft man, daß ein Uebertommen schließlich zu Stande kommen wird, zumal ein vollkommenes Einvernehmen nicht nur zwischen Frankreich und Spanien, sondern auch zwischen Frankreich und Großbritannien besteht.

### Wenig Hoffnung in London.

v.D. London, 18. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

In hiesigen diplomatischen Kreisen sieht man der heutigen Wiederaufnahme der Pariser Verhandlungen über Tanager mit wenig Hoffnung entgegen. Die hier aus Paris und Madrid in den letzten Tagen eingelaufenen Nachrichten bestätigen, daß die Forderungen, die Italien als Minimum ansieht, für beide Länder unannehmbar sind. Die britischen Delegierten haben die Instruktionen bekommen, alles zu tun, was in ihren Kräften liegt, um ein Kompromiß zu Stande zu bringen. Man fürchtet jedoch, daß die Haltung der Vereinigten Staaten, die Kapitulationsrechte aufzugeben, Mussolini veranlassen würde, sich dieses Recht auch unter allen Umständen vorzubehalten, um nicht hinter den Vereinigten Staaten zurückzufallen, aus reinen Prestige Gründen natürlich.

## Parker Gilberts Vorschläge.

Noch keine Antwort Poincarés.

F.H. Paris, 18. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

In Kreisen des französischen Finanzministeriums wurde gestern abend erklärt, daß gelegentlich der letzten Anwesenheit Parker Gilberts in Paris von diesem bei Poincaré angeregt wurde, die deutsche Reparationssumme endgültig mit 32 Milliarden festzusetzen, weil auf diese Weise von sämtlichen Alliierten die Schulden an Amerika bezahlt werden könnten, von Frankreich und den kleineren Alliierten außerdem die Schuld an England und bei einer Zahlung von 32 Milliarden noch ein genügender Rest verbleibe, damit Frankreich den Zinsen- und Amortisationsdienst für seine für den Wiederaufbau ausgegebenen Schuldverschreibungen besorgen könnte. Man erinnert sich, daß von einer Gesamtreparationssumme in der Höhe von 32 Milliarden Goldmark bereits vor einiger Zeit die Rede war. Dabei hatten wir sofort darauf hingewiesen, daß dieser Betrag zu hoch gegriffen sei.

Parker Gilbert soll Poincaré weiter erklärt haben, daß die 16 Milliarden der Industrie- und Eisenbahnobligationen sofort begeben werden könnten, wenn Poincaré in die volle Räumung der noch besetzten Rheinlande willigte. Parker Gilbert soll dem französischen Ministerpräsidenten ferner den Nachweis erbracht haben, daß man in französischen Finanz- und Wirtschaftskreisen diesem Plan durchaus günstig gegenüberstehe. Genaueres über die Antwort, die der Ministerpräsident gab, läßt sich nicht in Erfahrung bringen. Er soll in erster Linie darauf hingewiesen haben, daß erst der Ausgang der französischen Wahlen bekannt werden müsse, ehe er eine endgültige Antwort geben könne.

### Millionen, die ihren Zweck nicht erreichen.

F.H. Paris, 18. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Der frühere Generalsekretär der französischen Kommunistischen Partei, Sumarin, soll, wie die Morgenblätter behaupten, in einem 1917 an Trotski gerichteten Brief erklärt haben, daß im Oktober 1928 revolutionäre Bestrebungen in Deutschland erwartet werden, weshalb die Sowjetregierung den französischen Kommunisten besondere Zuwendungen mache, um die deutsche Revolution zu unterstützen. Da diese jedoch nicht ausbrach, sei beschlossen worden, die 25 Millionen, die Rußland bewilligt hatte, für spätere Zwecke aufzubewahren. Aber dieses Geld sei nunmehr verschwunden, weil die französischen Kommunisten von den Mitteln ihrer Parteigenossen nicht leben könnten und unaufhörlich auf russische Unterstützung angewiesen seien.

### Verbot des Cavell-Films in Birmingham.

v.D. London, 18. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Der Stadtrat von Birmingham hat die Aufführung des Cavell-Films verboten, was in der Stadt, wo die Chamberlain-Familie allmächtig ist, nur zu erwarten war. Immerhin ist es ein Beispiel, welchem vielleicht andere Stadtverwaltungen folgen werden, nachdem ein bedeutende Stadt den Anfang gemacht hat, umso mehr, als der Film in London bekanntlich vollständig eingestellt ist.

Bedeutende Filme werden hier zuerst in einem Theater des Westens zu hohen Preisen gegeben, und erst dann in dem Besuch nachläßt, gibt man den Film an die übrigen Kintheater. Das Theater, in welchem der Film vor 14 Tagen zum ersten Mal gegeben war, hatte geglaubt, daß er sich mindestens sechs Monate halten würde, aber nach 14 Tagen war der Besuch so schlecht, daß der Film am Sonntag in ein kleineres Theater überführt wurde, und dort geht es, wie sich gestern zeigte, ebenso schlecht.

### Lord Birkenheads Besuch in Berlin.

F.H. Paris, 18. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Der Berliner Berichterstatter der „Humanität“ behauptet, daß Lord Birkenhead bei seinen Besprechungen mit Dr. Strefemann hauptsächlich den Zweck verfolgte, sich Nachrichten über die zukünftigen deutsch-russischen Handelsbeziehungen zu verschaffen. Lord Birkenhead hätte auch einen Druck auf Dr. Strefemann ausgeübt, Sodann habe er Besprechungen mit Politikern, Finanziers und Industriellen gehabt, denen er die Notwendigkeit nachgewiesen habe, mit allen Mitteln die Aufhebung des Monopols für den rus-

Angesichts der Schwierigkeiten stellt sich ständig die Frage, was getan werden kann, um die Lage zu verbessern. Nach Ansicht des Redners sind wir noch nicht auf dem richtigen Wege; immer noch überwiegt der Partei- und Klassenstandpunkt die Notwendigkeiten des Allgemeinwohls.

Die Schwierigkeiten der deutschen Industrie werden durch die Uneinheitlichkeit unserer Wirtschaftspolitik verschärft. Der Reichsarbeitsminister diktiert höhere Löhne, der Reichswirtschaftsminister verbietet aber Preissteigerungen, und wenn die Industrie Kredite fordert, um durch Nationalisierung diesen Anforderungen zu entsprechen, steht dem die Politik der Reichsbank entgegen. In der Außenpolitik sieht der Redner vom Standpunkt der Wirtschaft aus weniger Anlaß zur Kritik. Schon heute beginnt die Welt einzusehen, daß der Dawesplan auf die Dauer undurchführbar ist. Ohne ihn wäre die Welt wahrscheinlich heute noch in phantastischen Zahlen befangen. Angesichts der hochschulzöllnerischen Bewegung anderer Länder kann noch Ansicht des Redners von einer allgemainen Senkung der Zölle in Deutschland keine Rede sein, umso weniger, als der prozentuale Zollschutz heute geringer ist als vor dem Kriege.

Was die gestellten Forderungen in Tanager selbst betrifft, so gehen diese beträchtlich ziemlich weit. Italien will nicht nur die Verwaltung des Hygienebetriebes in der Stadt übertragen erhalten, die ihm auch ohne weitere Zustanden werden wird, sondern auch seinen Anteil an der Finanz- und Zollverwaltung sowie an der Straßen- und Meeresspülung haben. Doch hofft man, daß ein Uebertommen schließlich zu Stande kommen wird, zumal ein vollkommenes Einvernehmen nicht nur zwischen Frankreich und Spanien, sondern auch zwischen Frankreich und Großbritannien besteht.

In hiesigen diplomatischen Kreisen sieht man der heutigen Wiederaufnahme der Pariser Verhandlungen über Tanager mit wenig Hoffnung entgegen. Die hier aus Paris und Madrid in den letzten Tagen eingelaufenen Nachrichten bestätigen, daß die Forderungen, die Italien als Minimum ansieht, für beide Länder unannehmbar sind. Die britischen Delegierten haben die Instruktionen bekommen, alles zu tun, was in ihren Kräften liegt, um ein Kompromiß zu Stande zu bringen. Man fürchtet jedoch, daß die Haltung der Vereinigten Staaten, die Kapitulationsrechte aufzugeben, Mussolini veranlassen würde, sich dieses Recht auch unter allen Umständen vorzubehalten, um nicht hinter den Vereinigten Staaten zurückzufallen, aus reinen Prestige Gründen natürlich.

### Kein Einvernehmen Rothmeres für Südtirol.

U. Innsbruck, 18. April. Der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, hatte bekanntlich vor einiger Zeit an Lord Rothmere eine Denkschrift gerichtet, in der er ihn auf die Verhältnisse in Südtirol aufmerksam machte und ihn ersuchte, zu Gunsten der Südtiroler bei Mussolini vorzutreten. Die Schriftleitung der „Innsbrucker Nachrichten“ bemühte sich darauf, von Lord Rothmere eine Ausbezeugung zu erhalten und sandte einen Mitarbeiter nach London, der Lord Rothmere schriftlich ersuchte, ihn zu empfangen. Rothmere hat diese Unterredung mit der Begründung abgelehnt, daß es seiner Meinung nach wenigstens jetzt von größerer Wichtigkeit sei, die Aufmerksamkeit der Welt auf den nun lebenswichtigen Punkt, die Lage Ungarns, zu lenken, andere Fragen müßten später aufstehen. Eine Zerpfitterung des Interesses im gegenwärtigen Augenblick wäre unklug und zwecklos.

### Deutscher Wahlerfolg in Apennade.

U. Kopenhagen, 18. April. Wie aus Apennade gemeldet wird, ist es der dortigen deutschen Minderheit gelungen, bei den Amtswahlen ein Mandat zu erlangen. Der Amtsrat von Apennade besteht in Zukunft aus sechs bürgerlichen Dänen, zwei dänischen Sozialdemokraten und einem Deutschen.

### Deutscher Gewerkschaftserfolg in Ostoberschlesien.

U. Katowitz, 18. April. Bei den Angestelltenratswahlen auf der Bismarckhütte erhielten die deutschen Gewerkschaften sechs Mandate, die polnischen nur 3 Mandate.

fischen Außenhandel durchzuführen und den Plan zu studieren, wie ein wirtschaftlicher Angriff gegen Sowjetrußland geführt werden könnte. Es sei darauf hingewiesen, daß auch der „Matin“, allerdings aus russischer Quelle, die Nachricht erhalten haben will, daß Pläne eines wirtschaftlichen Angriffs auf Rußland besprochen worden wären. Die „Humanität“ behauptet, daß es ein sonderbarer Zufall sei, daß gleichzeitig mit dem Besuche Birkenheads Zeitungsartikel erschienen seien, die besagen, daß der Rapallovertrag seinen Wert verloren habe und daß Rußland schuld sei, wenn die deutsch-russischen Beziehungen sich verschlechtert hätten.

### Besuch bei den deutschen Ingenieuren.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Mostau, 18. April. Der Botschaftssekretär Schlep von der deutschen Botschaft hat heute die verhafteten deutschen Ingenieure im Mostauer Gefängnis aufgesucht und sie den Umständen entsprechend wohl vorgefunden. Während Otto und Babschler ganz gesund sind, hat sich der Zustand Maiers noch nicht wesentlich gebessert.

### Der Spigel Köster bleibt bei seinen Beschuldigungen.

U. Romno, 18. April. Wie aus Mostau gemeldet wird, bleibt der als Spigel angesehene Köster, der gestern noch einmal dem Untersuchungsrichter vernommen wurde, bei seinen Beschuldigungen gegen die deutschen Ingenieure und wiederholt die Legende über den Empfang von 400 000 Mark. Er belästigt den Russen Paramonow, der angeblich der Anführer des Grabenbundes auf der Grube „Sarja“ war.

Der Chef der G.W. besteht, wie es heißt, darauf, daß der Prozess am 24. Mai begonnen werde.

### Kein Einvernehmen Rothmeres für Südtirol.

U. Innsbruck, 18. April. Der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, hatte bekanntlich vor einiger Zeit an Lord Rothmere eine Denkschrift gerichtet, in der er ihn auf die Verhältnisse in Südtirol aufmerksam machte und ihn ersuchte, zu Gunsten der Südtiroler bei Mussolini vorzutreten. Die Schriftleitung der „Innsbrucker Nachrichten“ bemühte sich darauf, von Lord Rothmere eine Ausbezeugung zu erhalten und sandte einen Mitarbeiter nach London, der Lord Rothmere schriftlich ersuchte, ihn zu empfangen. Rothmere hat diese Unterredung mit der Begründung abgelehnt, daß es seiner Meinung nach wenigstens jetzt von größerer Wichtigkeit sei, die Aufmerksamkeit der Welt auf den nun lebenswichtigen Punkt, die Lage Ungarns, zu lenken, andere Fragen müßten später aufstehen. Eine Zerpfitterung des Interesses im gegenwärtigen Augenblick wäre unklug und zwecklos.

### Deutscher Wahlerfolg in Apennade.

U. Kopenhagen, 18. April. Wie aus Apennade gemeldet wird, ist es der dortigen deutschen Minderheit gelungen, bei den Amtswahlen ein Mandat zu erlangen. Der Amtsrat von Apennade besteht in Zukunft aus sechs bürgerlichen Dänen, zwei dänischen Sozialdemokraten und einem Deutschen.

### Deutscher Gewerkschaftserfolg in Ostoberschlesien.

U. Katowitz, 18. April. Bei den Angestelltenratswahlen auf der Bismarckhütte erhielten die deutschen Gewerkschaften sechs Mandate, die polnischen nur 3 Mandate.

**Aspirin**  
TABLETTEN  
bei Erkältungsanzeichen  
rheumatischen Schmerzen.  
In allen Apotheken erhältlich.

# Eine Sundegegeschichte.

Von Maxim Gorki.

In Nishnij Nowgorod lebte ein Arbeiter des „Anstaltungs-Parke“, will heißen: ein Kloakenräumer, namens Wanta Jarjot. In seinem grauen, vermischten Gesicht trübte sich eine tragikomische Kugel. Einer der besten Faustkämpfer der Stadt, schritt er, auf seinen langen Beinen träge hin- und her-schwankend und die Hände hinter den Leib seines kurzen Schaf-pelzes gesteckt, durch die Randgebiete der Stadt, begleitet von dem dünnen, bageren Kötter Sultan und einer Wolk von Kloakenaroma. Jarjot liebte den Hund offenkundig; dies bewies er nicht nur durch, daß er ihn pflegte, denn Sultan war immer lauber und sein unipiges Fell gestrigelt. Eines Tages, im März, machte sich eine Schar Straßenhunde daran, einen Nebenbuhler zu peinigen, dessen einzige Schuld darin bestand, daß er der schwächste unter ihnen war. Das kleine, gottige, rostbraune Geschöpf lag plötzlich tief im tauenden Schnee, umringt von den straff angespannten Körpern seiner Feinde; in den lodernen Schnee gestemmt, bisse sie knurrend, bellend und ganze Fetzen von Fell auspeisend, auf ihn ein, während er durcheinander heulte, winkelte und den Versuch machte, sich in den Schnee einzuwühlen.

Da ich an jenem Tage krank war, sah ich dieser Kauferei vom Markandenfenster aus zu und gewahrte plötzlich, wie Sultan in dem schiefen Wackeln launlos herangerast kam; da hatte er auch schon in vollem Anlauf einen der Hunde umgerannt und bis wütend auf die übrigen ein; mit hochgerichtetem Ruten fielen sie über ihn her und ballten sich zu einem zuckenden Knäuel behaarter Leiber zusammen, indes das zerbröckelte Hündchen, den grauen Schnee mit leuchtend roten Blutspuren bedeckend, heulend längs der Ziegelmauer des Friedhofes davonlief.

Sultan war geschickt und hart; nachdem er die Feinde schnell auseinandergeprengt hatte, stemmte er sich mit den Läufen gegen die vom tauenden Schnee entblößte Erde, fleischte die Zähne und wartete, seinen Wolfspopf hin- und herwendend und um sich heisend, den Angriff ab; die Feinde wagten jedoch nicht, ihn anzugreifen, freisten und sprangen um ihn herum und verjuchten, ihn von hinten in den Schwanz zu beißen. Der lange Jarjot stand regungslos da wie ein Standbild, er hatte die Hände hinter den Leibriemen gesteckt und rief nur von Zeit zu Zeit mit seiner heiseren Basstimme: „H, Sultan! H, Reih sie in Stücke, H!“

Die Mühe des Feiertags geniesend — es war Maria's Geburtstag — wärmten sich ein Dutzend Städter an der Sonne, die schon frühlinghaft freundlich schien, und verfolgten aufmerksam die Handlung. Da kam der rotbärtige dumme Polizist Babkin nebenherstrahlend hinzu, packte den Jarjot mit einer gebieterischen Handbewegung am Kragen und fragte mit vollkommener Stimme: „Sehest du schon wieder die Hunde aufeinander?“

Jarjot war unbeliebt, weil er als ein starker Faustkämpfer galt, auch konnte man ihm den Geruch nicht verzeihen, von dem er umherflüchtete bis auf die Knochen durchdringt war. Die Städter gingen darum sofort auf Mordwin zu und rieten dem Polizisten: „Gib ihm doch eins in die Presse, dem Kerl!“

Jarjot schob die strafende Hand des Geleites leicht von seinem Halse fort, wandte sich um und wollte gehen, aber da stürzte sich plötzlich Sultan, seine eigene Feinde auseinanderprengend, auf die Widerlächer seines Herrn. Hüpfend und das schäumige Wasser einer Pfütze verpispchend, verjuchte die Sultan Fuhrtritte zu verfehlen, aber Sultan war geschickt im Ausweichen; drei etwa ließen davon, die übrigen setzten den Kampf mit dem Tiere fort, welches heute, bellte und immer von neuem auf sie zu sprang.

„Geschwichtige doch deinen Hund!“ schrie der Polizist, sich hinter Jarjots Rücken verstellend, und schlug ihn mit der Faust auf den dünnen roten Hals. Ich hörte deutlich die schweren, dumpfen Schläge.

Jarjot pfliff. Sultan sprang behend zu ihm heran; da schleuderte der Kloakenräumer den Hund mit einem gegen den Kopf des Tieres gerichteten Tritt des rechten Fußes etwa drei Schritte weit von sich fort. Der Hund fiel seitlich in eine Pfütze, machte noch den Versuch, sich zu erheben, stieß jedoch mit dem Kopf links in das tiefe Wasser und streckte sich regungslos aus.

„Schaut nur, er hat ihn getötet!“ jagte irgend jemand entzückt. „Richtig, er ist hin“, bekräftigte ein anderer. „Was der Bursche für eine Kraft hat!“

„Meine Kraft ist nämlich bekannt“, sagte Jarjot lächelnd und nahm aus irgendeinem Grunde die zerlumpte Mütze vom Kopf. „Scher dich fort!“ befahl ihm der Polizist; als aber Jarjots Beine schwankten, fügte er hinzu: „Nur um des Festtages willen verzeihe ich dir.“

Wankend und sich die Mütze über seinen Katterkopf ziehend, schritt Jarjot über den Schnee, ohne auch nur einen Blick auf den Hund geworfen zu haben, der mit traurig gefestigten Zähnen in der Pfütze lag. Blut rann aus dem halbgeöffneten Munde des Tieres und färbte das Wasser rotbraun.

Deutsch von Hans Rooff.

## An der Grenze.

Von Ernst Berg.

Zollrevision! Man bittet das Gepäck zu öffnen. Die Mienen der Reisenden verstrahlen eine leise Spannung. Ganz unschuldig blicken nur die Gestalten der Kinder und der notorischen Schmuggler.

Die andern bibbern leise. „Hat man nicht fünf Zigarren zu viel bei sich? Und die Kognakflasche? Die Streichhölzer in der Ecke links auf dem Grunde des Koffers? Ach Unsinn, das sind Kleinigkeiten... man wird doch nicht!“

„Über die Nerven! Mein ganzes Gewissen! Ich fühle, wie ich jetzt erröte. Teufel auch! Man sollte entweder keine Bedürfnisse haben oder kein Gewissen. Warum erröte ich nur! Der Beamte ist doch ein sehr netter, höflicher Mensch.“

„Haben Sie was zu verzollen?“

„Nein, ich habe nichts zu verzollen. Gaaar — nichts!“

„Leid?“

„Kleider!“

„Bon. Lei?“

„Wäsche!“

„Bon.“

Der Mann geht. Uff... es gibt doch noch eine himmlische Ge-richtigkeit. Kommt ein zweiter.

„Haben Sie was zu verzollen?“

„Qui... non non! Es war doch schon jemand hier. Ich habe nichts zu verzollen. Gaaar — nichts!“

„Leid?“

„Kleider!“

„Bon. Lei?“

„Wäsche!“

„Bon.“

„Treten Sie bitte einen Augenblick auf den Korridor!“ Ich trete.

Der Mann zieht die Folter weg. Steigt auf die Bänke. Blickt in das Gedächtnis. Und jetzt... Hat der Mensch lange Arme! Er steht in den Koffer. In die Ecke links. Bis auf den Grund.

„Leid?“

# Am Zürichsee / Von Otto Flake.

### Bild einer Landschaft.

1. Er hält es sozusagen mit der Zahl Vier. 400 Meter liegt er hoch, 40 Kilometer ist er lang, bis zu 4 Kilometer breit und 140 Meter beträgt seine größte Tiefe. Er zerfällt in den großen unteren See und den kleineren oberen. Der Duerdamm, der von Pfäffikon nach Rapperswil führt, bildet die Grenze.

Pfäffikon liegt ein gutes Stück südlicher als Zürich, der See nimmt einen ausgesprochenen nordwestlichen Verlauf. Sein Zufluss heißt Linth, sein Abfluss Limmat. In Betracht kommt noch die Sihl. Sie ist so eigenförmig, daß sie die Vereinigung mit dem See, den sie schon auf dem Gebiet des Kantons Schwyz erreichen könnte, erst im letzten Augenblick auf Züricher Boden vollzieht. Die ganze Zeit läuft sie längs des linken Ufers bis Zürich, wo sie dafür auch populär ist. Zudem verdankt man ihrer Selbstständigkeit die Schönheit des Sihltales, das den Albis entlang schlängelt; machen Sie die Tour im Auto oder fahren Sie mit der Sihltalbahn bis Station Sihlbrugg.

Um gleich die Bahnen zu erledigen: es gibt die linke Uferbahn, die rechte Uferbahn und die Forchbahn, die den Rücken zwischen dem Zürichsee und dem Greifensee bedient. Die rechte Uferbahn hat lokalen Charakter. Auf der linken Bahn laufen die schweren elektrischen Lokomotiven. Sie ziehen den Paris-Wienexpress, den Calais-Cherbourg und den Züricher Anschlag an die Gotthardlinie.

Die letztgenannten Züge treten bei Horgen aus dem Albistunnel an den See, und es ist dieser Moment einer der schönsten, den man auf der schweizer Reise haben kann, etwa an einem Morgen Ende April, Anfang Mai. Unvermittelt sieht man, wie die Tragflächen eines Flugzeuges, zu beiden Seiten den See unter sich und zugleich die so reine, ergreifende Herrlichkeit der hübschen Obstbäume, den Blau.

Die Obstblüte ist überall schön; aber am schönsten doch auf Hängen, die sich zum Wasser senken. Ich erinnere mich an einen solchen Morgen, es war sechs Uhr früh. In die Dunkelheit des Tunnels stammte plötzlich das Licht des Sees und obwohl ich von der Blüte am Arno und am Maggiore kam, fand ich den Frühling am Zürichsee von gleichem Rang. Wenn man der Natur dankbar ist, soll man es sagen, nicht wahr?

2. Die Hauptstraße von Zürich hat keinen melodischen Namen. Bahnstättchen Klingt nichterner als irgend ein anderer. Aber sie führt auf das Ende des Sees, und ich glaube, wenn man die richtige Beleuchtung „erwischt“, hat man einen Eindruck, den man nicht so bald wiederfindet, wenigstens nicht in einer großen Stadt.

Das Zürichhorn, auf dem rechten Ufer, die Einsiedlung oder besser Vorziehung auf dem linken bewirkt, daß dieser nördlichste Teil des Zürichsees wie eine Bucht wirkt, wie die Einfahrt zu einer Stadt am Meer. Es ist nicht einmal Sonne nötig; im Gegenteil, es gibt bestimmte verhängte Tage, an denen dieses Panoramata, im Hintergrund von den Schneebergen abgeköstet, wie mit Wasserfarben gemalt ist.

Links und rechts reißt sich auf den Hügeln ein Kranz von Dörfern. Man muß sie am Samstag nachmittag den Sonntag haben einfluten hören, es lohnt sich. Das Wasser ist der Aktionssboden einer gewaltigen Erschütterung.

3. Nimmt man ein Boot und fährt hinaus bis zu der Linie, die Zollikon rechts mit Kilchberg links verbindet, so sieht man das Bild von der anderen Seite. Man sieht nun die Stadt, wie sie den Zürichberg hinaufwächst.

Die schwellenden Wälder, darunter die grünen Wiesen und braunen Acker, die Kirchdörfer — das Auge hat etwas Viehliches, woran es sich halten kann. Ruhig gleitet es diese Lehnen entlang und abwärts; man muß schon eine Banane sein, wenn man nicht den Wunsch empfindet, hier zu wohnen, in einer Bananeweile, die noch lässlich ist, wo Villa und Bauernhof sich noch in erträglicher Freundschaft mischen.

Freilich, das Auto verstaubt auch hier die Vorgärten an den Uferstrassen. Aber weiter hinauf ist noch keine Gefahr, dort bei den Hüfämen und Nebel.

Seit jeder besteht zwischen den Leuten des rechten Ufers und denen des linken ein Streit, welche Seite vorzuziehen sei. Es ist wahr, die einen haben den besseren Wein, weil sie mehr Sonne haben. Ich werde nicht sagen, welche das sind, sonst heißt es, ich sei parteiisch. Aber man wird mir zugeben, daß auf dem rechten Ufer ruhiger zu leben ist.

4. Am Utoquai und am Alpenquai liegen die Segelboote ver-täut. Wer den See kennen lernen will, ist meine, wer sich ihm ganz hingeben will, der segelt hinaus, bis nichts mehr von der Stadt zu hören ist. Eine Stunde genügt nicht, auch nicht zwei. Kaum der

ganze Tag genügt, manche Nacht blieb schon über Nacht draußen. Manche Nacht ist auch schon, vom Sturm überrascht, so untergegan-gen und ihre Insassen sind nie mehr gefunden worden. Man sollte eine solche Nachtfahrt nicht bei ungleichmäßigem Wetter wagen.

Je weiter man sich von der Stadt entfernt, desto tiefer segelt man rückwärts in die Zeiten hinein. Im mittleren und unteren Teil sieht man noch den uralten Einbaum, der stehend gerudert wird. Er wird vorwärts gedrückt, und es ist ein Gedächtnis für die bedächtige Fähigkeit, mit der der Mensch sich vorangearbeitet hat. Ich muß bei seinem Anblick immer an die Pfahlbauten denken, es gab sie am See.

Der langgezogene, nicht zu breite See hat die Form eines natürlichen Kanals. Seine Hänge sind nachts mit flimmernden Lichtern bedeckt. In der Nähe brennen sie sicher so ruhig wie je eines aus der Hand des Installateurs. Aber in der Weite, in der Ferne, zittert jedes, wie die Sterne zittern. Jedes ist ein winziges Kreuz, als hätte eine große Hand ein Pluszeichen neben das andere geschrieben. Kreuz um Kreuz ergibt einen Kreuzweg; so ziehen sie sich hin, gleich frommen Stationen, melancholisch in ihrem Goldton und doch wieder tröstlich in der ungeheuren Finsternis.

5. Werktags versehen die kleinen Dampfboote den Dienst auf dem See. Die großen Sonntags und natürlich auch während der Saison bei anderen Gelegenheiten, bewimpelt von den Mastspigen bis zu Heck und Bug. Hat man Glück mit dem Wetter, ist der in den Zeitungen viel genannte und im Kalender unbekannt Gott Fluvius den Fremden günstig, so laufen sogar die Sommerachtsfahrten mit Lampions und Musik und anderem „Betrieb“ — nebenbei ist das ein schiefliches Wort — programmäßig ab.

Aber wir wollen etwas sehen und nehmen den Tagesdampfer. Eine Rundfahrt auf dem Züricher See führt bis Rapperswil und von der Ufernahe zurück.

Auf dem rechten Ufer liegen Zollikon, das nun bald einge-meindet sein wird; Kusnacht, das nicht aus dem „Wilhelm Tell“ ist; Erlenhof, das so traumhaft wie sein Name im Grün der Gärten ruht; Herrliberg, das Metta der Waidyanangemeinde; Meilen am Pfannenstil, das ihnen und anderen Leuten den alkoholfreien Wein liefert; Männedorf, das Seide und Orgeln-fabrikant; Stäfa, von dem ich nichts zu sagen weiß, aber es bleibt immer die Lage; sodann Rapperswil.

Auch ohne das Vollenmuseum, das nun, seitdem es keine polni-schen Flüchtlinge mehr gibt, allmählich nach der Heimat überführt wird, ist Rapperswil ein Ort mit Schloß, Lindenpromenade, Kloster und Hotels, in denen man höchst geruhig der Sonne, dem Segeln und dem Fischfang obliegen kann.

Dank der Ufernahe, wo er eine Zuflucht fand, um gleich zu sterben, und dank C. F. Meyer, dem Dichter seiner letzten Tage, wählte man nicht mehr viel von Ulrich von Hutten, dem Ritter-humantisten. Die Ufernahe gehört seit den fernen Tagen der deutschen Kaiser dem Kloster Einsiedeln, das zu besuchen man nicht veräumen wird.

Die Orte am linken Ufer sind größer und gewerbereicher: Richterswil, Wädenswil, Horgen, Thalwil. Horgen verarbeitet Seide, Wädenswil hat eine Versuchsanstalt für Wein- und Gartenbau. Von Richterswil lagen alle Reiseführer, daß es für längeren Aufenthalt geeignet sei, und sie haben Recht. Bei diesem Aufenthalt wird man sicher öfter nach U. geben: das ist das grüne Kap des linken Ufers.

Langsam kommt Zürich näher. In Kilchberg, seinem Wohnort, liegt C. F. Meyer begraben. Es gibt da, was am oberen See selten ist, Häuser, die ihre Gärten bis an den See vorziehen. Von den kleinen Anlegestellen könnte man sich gleich in die hinein-schwimmen. Es sind Bauernhäuser mit getäfelten Wänden, alten Decken, mit Nebel an den Fenstern und einem Wackelhäuschen am Ufer.

Die Kinder schwimmen hinaus, die Erwachsenen sitzen auf dem Grassteppich und trinken ein Schöppchen. Sie haben gefunden, daß man den Urmelkanal durchschwimmt — hier schwimmt man, ohne sich einzusetzen, zu den Pappeln am anderen Ufer und es ist auch eine respectable Leistung.

Man spricht von den Hechten, die nicht mehr auf ihre Kosten kommen, seitdem die Regulierung ihre Unterlaufung zerstört, und von den Delspuren und dem Petroleumerger der Motorischlepper, die Holz und Steine nach dem vielbauenden Zürich bringen. Man stellt mit einem Seufzer fest, daß die gute, alte Zeit auch am Zürichsee im Zurückweichen ist.

Der Seufzer heißt heute allortorten gen Himmel, ändern kann er nichts. Und ich glaube, man sollte ihn gerade hier nicht zu tief werden lassen. Die Zivilisation dringt vor, aber es kann keine Rede davon sein, daß Zürich oder gar der See die Verbindung mit der Natur verlore. Die Einheit von Siedelung und Landschaft ist das Geheimnis des Reizes, der von diesem See ausgeht, und es läßt sich nicht so leicht zerstören.

## Anna Pawlowa und die Milliardärin.

Die Pawlowa wurde gebeten, im Hause einer Milliardärin auf einer Festschicht zu tanzen. Auf die Frage, wieviel Honorar sie verlange, antwortete die Tänzerin: „Tausend Dollar!“

Die reiche Frau musterte die Pawlowa recht eindrucklich und sagte: „Das ist sehr viel Geld, vielleicht genügen Ihnen aber auch achthundert Dollar?“

Als die Tänzerin dies Angebot kurz ablehnte, sagte die Milliar-därin: „Gut, Sie erhalten Tausend Dollar und geben dafür meinen Gästen lediglich eine Probe Ihrer Tanzkunst. An der Gesellschaft selbst nehmen Sie nicht teil!“

Die Pawlowa erwiderte mit seinem Lächeln: „Ach, das hätte ich gleich wissen sollen! In diesem Falle tanze ich natürlich auch für achthundert Dollar!“



Berghaus Jungfrau-Joch 3457 MÜM.

## INTERLAKEN

Saison April-Oktober. Blütezeit April-Mai.  
 Ermäßigte Hotelpreise bis 30. Juni.  
 Kursaal, tägl. 3 Konzerte, 2 Tanzabende, Waldpromenaden.  
 Seit 1. April offen.  
 Dampfschiffahrt, Trümmelbachfälle, Bergbahnen nach:  
 Mürren, Kl. Scheidegg, Jungfrau-Joch, Grindelwald.  
 Prospekte durch die Reise- und Verkehrsburauen. (A 930)

# Werbt! für die Kaliklora-Zahnpasta!

der beste Werber erhält Mk. 2000 bar.

Im ganzen kommen etwa M. 10.000.— zur Verteilung. Jeder kann sich gänzlich kostenlos an unserem Wettbewerb beteiligen und die Bedingungen, sowie Probetuben von uns beziehen. Zweck der Werbung ist, das sparsame Publikum zu überzeugen, daß die Kaliklora-Zahnpasta zu den allerbesten Zahnpflegemitteln gehört, obwohl die ganze Tube nur 80 Pfg. und die halbe Tube nur 50 Pfg. kostet. Also auf zur Kaliklora-Werbung, es winkt reicher Lohn.

KALIKLORA-FABRIK, HAMBURG 19.

Hans Thomas Heimat.

Der Weg nach Bernau. — Im Geburtshaus des großen Malers. — Thoma-Schätze im Gebirgsdörfchen. — Des Meisters Modelle. — Bauern und Holzschneider. — Schneeschuhe und künstliche Hände.

Curt Reinhard Dietz.

Sommers fährt man von St. Blasien, dem bekannten Luftort, aus im Postauto nach Bernau im badischen Schwarzwald, dem Geburtsort Hans Thomass, des Malers und Dichters der deutschen Seele; auch durchs Schönauer Tal und von Titisee her führt die Post die Fremden herauf. Im Winter gleitet der klingenbauernschlitten durch tieferschnittene Auen und schweigende, weiße Tannenwälder hinauf. Die gewaltige, leuchtende Kuppel des Domes von St. Blasien entwindet, über Brüden windet sich die Straße die Höhen empor. Plötzlich, nach zweistündiger Schlittensfahrt, öffnet sich der Wald und weitverstreut, tief in die Talniederung vergraben, liegen die malerischen Schwarzwaldhäuser Bernaus in der Sonne. Ueber mehr als neun Kilometer erstreckt sich das Dorf — da ein paar Häuser und dort ein paar, dazwischen einige größere Höfe und eine altmodische Sägemühle. Jeder Ortsteil hat einen besonderen Namen; das Ganze aber bildet Bernau, Hans Thomass Heimat.

Im äußersten Weiler, den Höhenzügen nach dem Kurort Todmoss zu gelegen, in Bernau-Oberlehn, steht das stattliche, schindelbedeckte Schwarzwaldhaus, in dem Hans Thoma am 2. Oktober 1839 das Licht der Welt erblickte, als Sohn schlichter Schwarzwaldbauern. Der heutige Besitzer, ein Vetter des Meisters, gestattet gern den Besuch der Geburtsstätte. Ein schmales, holzgetäfeltes Zimmer neben dem Eingang birgt zahlreiche Lithographien und Radierungen Hans Thomass. Im Wohnzimmer, einer echten, alten Schwarzwald Bauernstube, hängt ein wunderbares, von früher Traulichkeit umfängenes Oelgemälde aus den Anfangsjahren des Meisters, das auf der Rückseite einen handschriftlichen Vermerk des Meisters trägt.

Die kleine Dorfkirche im Weiler Innerlehn, die auf einem Bergtücken malerisch gelegen den Ort überragt, birgt zwei überaus reizvolle und typische monumentale Altargemälde, die Hans Thoma geschaffen und seiner Heimatgemeinde zum Geschenk gemacht hat. Das eine zeigt die Mutter Gottes in einer Schar jubelnder Buben über dem Bernauer Tal schwebend, das andere den Heiland mit Johannes dem Täufer in einer echt thomasschen, frühlingshaften Landschaft.

So besitzt das kleine, weltverlorene Dörflein, das meist nur von einer kleinen, begeisterten Schar Wintersportler und Sommergäste besucht ist, Schätze, wie mancher viel größere Ort sie nicht aufzuweisen hat. Was aber für den Freund von Hans Thoma unergänzlich, beglückender Kunst von wohl gleichem Reiz und Zauber ist, liegt in der einzigartig schönen, echt deutschen Landschaft. Ueberall begegnet man Motiven aus seinen Schöpfungen, an Häusern und Hängen, im Talgrund, wo jenes „braune Bächlein im moosgrünen Tannenwald“ plätschert, mit dessen Bild Hans Thoma zum ersten Male an die große Öffentlichkeit trat, in bunten Bauerngärten und im braunen, von mildem Licht erfüllten Bauernstuden. Bernau, das Dörflein mit seinen blühenden Frauen, mit silberhaarigen Greisen und mütterlichen Greifinnen, wetherharten Männern und lauchenden, rotwangigen Kindern, Wälder und Triften ringsum haben dem Meister unzahlige Male Modell gestanden.

Bernaus Einwohner sind Bauern; schlichte, knorrige Schwarzwaldbauern. Aber der Winter hier, tausend Meier hoch fast, ist streng und dauert lange. So hat man sich andere Erwerbsquellen für die Monate der Ruhe auf Feld und Flur erschlossen. Die Männer, vom Jüngling an, sind bewährte Holzschneider, die kunstvolle Arbeiten neben praktischen Gegenständen liefern. Sie schnitzen Uhrgehäuse, Stuhlkehnen für Jagdzimmer, Schrankfüllungen und mancherlei anderes. Viele sind Künstler in ihrem Fach und fertigen nach eigenen und fremden Entwürfen hundertlei zierliche Dinge, Reliefs, Plakette, wirkliche kleine Kunstwerke. Von Generation zu Generation vererbt sich diese Tätigkeit. Einer unter ihnen schnitzte künstliche Hände für Kunstliebhaber — ein erschütternd-schauriges Kabinett, seine Werkstätte. Und doch wie schön, er lecht seine kunstfertigen, feinsturzpulsten Hände all den armen Verwundeten, die ihre eigenen verloren! Eine Firma, seit über 100 Jahren bestehend, fabriziert Schneeschuhe. Die Kinder laufen hier schon auf Schneeschuhen zur Schule, viele Bernauer sind bewährte Skifahrer. Die glatten Hänge ringsum geben ein prächtiges Winterportgelände ab; in wenigen Stunden steigt man zum Feldberg, der höchsten Erhebung des Schwarzwaldes, auf.

Im Frühling, im Sommer, im Herbst aber ist das Bernauer Tal eine beglückende Harmonie von Bergen, Wäldern und Wasser, in denen der Mensch geborgen ist. Die ganze Eigenart des urdeutschen Schwarzwaldes ist hier auf kleinstem Raum zusammengedrängt: tiefdunkle Tannen, lodende Berggipfel, blumenbesäte Matten, rauschende Bächlein, silbrige, schlante Birken; Herden grasen an grünen, felsblauüberhöhten Hängen, und das Geräusche der Kuhglocken schwingt mit den Winden ins Tal; knorrige, selbstbewußte Männer, gesunde, fröhliche Frauen schreiten aufrecht durch all diese Schönheit. In allem aber lebt weiter, was an Meister Hans Thoma unergänglich ist.

Rheinschiffahrt-Zentralkommission.

Die Rheinschiffahrt-Zentralkommission ist in Straßburg zu ihrer ordentlichen Tagung zusammengetreten, die etwa zwei Wochen dauern dürfte. Sämtliche schweizerische Delegierte sind in Straßburg anwesend. Die Tagung wird die laufenden und administrativen Angelegenheiten zu erledigen haben und die Revision der Manheim-Konvention fortsetzen. Es stehen ferner für die Rheinschiffahrt wichtige Fragen auf der Tagesordnung, so die Frage des nautischen Sports auf dem Rhein. Eine zweite kritische Frage, an der besonders Frankreich interessiert ist, ist die Frage der Umschneuerung auf dem Rhein. Eine der wichtigsten französischen Gesellschaften ist von Frankreich aufgefordert worden, auch in Deutschland für die Rheintransporte Umschneuern zu zahlen, so daß diese französischen Gesellschaften für ihre Rheintransporte die Umschneuern sowohl in Deutschland wie in Frankreich zu zahlen hätten. Die Rheinschiffahrt-Zentralkommission wird eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Frage zu treffen haben.

Neuer Schneefall im Schwarzwald.

Dreißig Zentimeter Schnee auf dem Feldberg. — Freiburg, 18. April. Bei sinkender Temperatur hat der Schneefall auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes am geizigen Tag und in der vergangenen Nacht weiter angehalten. Der Feldberg meldet heute morgen eine Temperatur von minus 7 Grad und eine Schneehöhe von 30 Zentimetern. Durch den kalten Schneefall sind umfangreiche Verkehrserschwerungen eingetreten.

170 Jahre Badische Gebäudeversicherung.

Im September 1928 kann die Badische Gebäudeversicherungsanstalt auf 170 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß sei heute schon ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Anstalt, über ihren heutigen Aufbau und ihren Aufgabentkreis gegeben.

Der erste Baustein zur Gebäudeversicherungsanstalt wurde durch die Brandversicherungsordnung vom 25. September 1758 gelegt, durch die die

Badische Brandversicherungsordnung

ins Leben gerufen und geregelt worden ist. Sie führte eine Zwangsversicherung aller Gebäude ein mit wenigen Ausnahmen. Als Versicherungswert wurde der Verkaufswert zu Grunde gelegt. Der Jahresbeitrag sollte nicht über 1 Prozent des Versicherungsbetrags steigen.

Der Reichsdeputationshauptschluß und der Rumövilier Frieden brachten Baden einen erheblichen Länderzuwachs. Dadurch wurde eine neue Brandversicherungsordnung (vom 7. September 1803) notwendig, in der als wichtige Neuerung der Wiederaufbauzwang vorgehoben war.

Eine „neue Brandversicherungsordnung“ vom 29. Dezember 1807 für das ganze Großherzogtum Baden enthielt nur unwesentliche Änderungen.

Eine gesetzliche Regelung erfolgte erstmals am 30. Juli 1840. Dem damals schon geäußerten Wunsche zur Klassifikation der Gebäude nach ihrer Feuergefährlichkeit trug dieses Gesetz keine Rechnung, wegen der Schwierigkeiten einer gerechten Wertschätzung und wegen der für die Landbesitzer sich ergebenden Mehrbelastung. Als Versicherungsantrag wurde der gemeine Wert unter Berücksichtigung der Entwertung zu Grunde gelegt. Für besonders feuergefährliche Gebäude und höchst feuergefährliche Gebäude wurden Zuschläge erhoben.

Die Reueinschätzung wurde unter Leitung der Bezirksbauinspektionen sofort in Angriff genommen und bis Ende 1843 beendet.

Der Gesamtversicherungsbestand betrug: 1842 230.324.450 Gulden = 391.551.665 M. 1843 316.607.150 Gulden = 538.232.155 M.

Die Reueinschätzung brachte also einen Zuwachs von 37,4 Proz. Die Brandschäden vermehrten sich in den 40 er Jahren bis zu einer vierfachen Höhe. Sie stellten sich 1843 auf 0,11 Proz., 1846 auf 0,184 Proz., 1848 auf 0,185 Proz., 1849 auf 0,220 Proz., des Versicherungsbetrags mit einem Umlagebedürfnis von 13 Pf., 19 und 23 Pf. auf 100 M.

Von neuem erhoben sich die alten Klagen. Man beschwerte sich über die Schwierigkeiten der erhöhten Beitragspflicht für feuergefährliche Gebäude, die außerordentliche Zunahme der Brandschäden, die allzu reichlich bemessenen Entschädigungssummen und die dadurch bis zu tödlicher Höhe gesteigerten Beiträge. Die Regierung brachte deshalb das Gesetz vom 29. März 1852. Die Hauptgründe dieses Gesetzes waren folgende: Erweiterung der Beitragspflicht, Einschränkung der Ausnahmen, Versicherung nach dem mittleren Bauwert unter Berücksichtigung des wirklichen oder des Kaufwertes, Entschädigung nur 4/5 der Versicherungssumme, das Fünftel der Versicherungssumme darf privatim versichert werden, Wiederaufbauzwang. Alljährlich sind nach Verhältnis der Höhe der Brandentschädigung des betreffenden Jahres die Gemeinden in Bezug auf Beitragspflicht in 4 Klassen einzuteilen.

In dieser Verfassung hat das Gesetz im wesentlichen unbedändert 50 Jahre hindurch Geltung behalten. Bei Behandlung einer Gesetzesnovelle im Jahre 1902 wurde hervorgehoben, daß sich das Gesetz vom Jahre 1852 in allgemeinen gut bewährt habe.

Nach einigen Gesetzesänderungen von untergeordneter Bedeutung brachte das Gesetz vom 3. August 1902 die Einbeziehung des bisher versicherungsfrei gebliebenen letzten Gebäudeklasses und die Abschaffung der Klassenunterschiede der Gemeinden in Bezug auf die Umlage. Bei dem Versicherungsantrag wurde nicht mehr auf den Kaufwert Rücksicht genommen, sondern der mittlere Bauwert zugrundegelegt. Den Verzicht auf die Einführung von Gefahrenklassen nach Bauart und Bauart hat die Regierungsbegründung zum Gesetz eingehend motiviert. Die Gebäudeversicherungsanstalt wurde seit ihrem Bestehen als ein Institut staatlicher sozialer Fürsorge zur Sicherung der Gebäudeeigentümer gegen Brandschaden und zur Beförderung und Vesteigerung des Kredit betrachtet, welches auf die Solidarität der Interessen von Stadt und Land gegründet ist und bei welchem daher das Leistung und Gegenleistung streng abwägend reine Versicherungsprinzip gegenüber dem Unterstützungsprinzip zurücktreten muß.

Das Gesetz vom 7. Oktober 1912 brachte das Badische Gebäudeversicherungsgesetz mit den Vorschriften des Reichsgesetzes

über den Versicherungsvertrag in Einklang. Die wichtigsten Neuerungen dieses Gesetzes sind die Herabsetzung der Beitragsrate der Beträge von 5 auf 2 Jahre, die Ausdehnung der Frist zur Klageerhebung von 1 Monat auf 6 Monate, die Uebernahme der Explosionschäden, die Möglichkeit, Sturm- und Hochwasserchäden ohne gesetzlichen Anspruch freiwillig zu entschädigen. Die durch den Krieg bedingten Verhältnisse führten zu mehrfachen Gesetzesänderungen, so vom 5. Juni 1917 über Kriegszuschläge, vom 28. Oktober 1918, vom 23. Juli 1919.

Wichtiger als diese ist das Gesetz vom 4. August 1920. Es ordnete eine allgemeine summarische Revision aller Versicherungsverträge nach den Baupreisen vom 1. August 1914 an und brachte dem Ministerium des Innern festzusetzende Uebertuerungsuschläge zu diesen Friedenspreisen.

Von besonderer Bedeutung für die Organisation der Anstalt ist die landesherrliche Verordnung vom 11. Februar 1891 über die Bestellung eines erweiterten Verwaltungsrates bei der Feuerversicherungsanstalt. Damit vollzog sich eine einschneidende Aenderung in der Organisation. Es wurde eine Vertretung der beteiligten Hausbesitzer — gewählt von den Kreisen, also verteilt über das ganze Land —, in Versicherungsorganismus eingeführt und so auch hier dem

Prinzip der Selbstverwaltung

Eingang gewährt. Die Einführung dieses erweiterten Verwaltungsrats, durch den den Interessen der Hausbesitzer bei der Gebäudeversicherungsanstalt in besonderem Maße Rechnung getragen ist, wurde bei nächster Gelegenheit, im Jahre 1902, auch gesetzlich festgelegt. In den erweiterten Verwaltungsrat, der damals aus 22 Hausbesitzern bestand, traten dann nach einer Verordnung vom 31. Oktober 1924 noch 3, ebenfalls von den Kreisen zu wählende, Mietervertreter ein. Dem erweiterten Verwaltungsrat sind wichtige Aufgaben übertragen. Seiner Beratung unterliegen folgende Gegenstände:

Alle zum Vollzug des Gesetzes zu erlassenden allgemeinen Anordnungen und die auf die Einrichtung und die Interessen der Anstalt bezüglichen Vor schläge, insbesondere auch der Voranschlag der Jahresbedürfnisse; die Ergebnisse der Umlageberechnung; die Ergebnisse der abgelegten Rechnung; Anträge auf Errichtung neuer Beamtenstellen; Freigebigkeitsanträge; Stärkung des Betriebs- und Ausgleichsfonds, endlich auch alle sonstigen Gegenstände, über welche ihrer Bedeutung nach der Verwaltungsrat oder das Ministerium des Innern vor Erlassung einer Entscheidung die Ansicht der Vertreter der Gebäudebesitzer zu hören für angemessen erachtet.

Von besonderer Bedeutung ist auch die Zusammenfassung des erweiterten Verwaltungsrats. In ihm sind, wie die folgende Aufstellung zeigt, alle größeren Städte, Kreise und die Landgemeinden vertreten. Nach dem Herkunftsort stellt Mannheim 2, Karlsruhe 3, Freiburg 2, Konstanz, Baden, Offenburg, Emmendingen, Singen, Sinsheim, Rheinfelden, Geislingen, Kandern, Rendsen und 7 Landgemeinden je 1 Vertreter. Nach Beruf und Lebensstellung verteilen sich die Mitglieder des erweiterten Verwaltungsrats folgendermaßen:

Vertreter der Gebäudebesitzer sind: 4 Architekten, 3 Vertreter der Industrie, 2 Kaufleute, 2 Gewerbetreibende, 3 Rechtsanwälte, 1 Beamter und 7 Landwirte.

Als Mietervertreter gehören ihm an: 1 Gemeindefortschrittsbeamter, 1 Beamter, sowie 1 Angestellter. Unter den Landwirten und Rechtsanwälten befinden sich je ein Bürgermeister.

Gegen die Entscheidungen des Verwaltungsrats kann nach dem Gesetz vom 14. Juni 1884 über die Verwaltungsgerichtsbarkeit Klage an den Verwaltungsgerichtshof erhoben werden. Ueberbieten steht gegen alle Entscheidungen den Beteiligten der Rekurs an das Ministerium zu.

Bei Schadenabklärungen, wie bei Versicherungseinschätzungen, hat der Hausbesitzer das Recht, Revisionschätzung zu verlangen. Es muß dann eine neue Schätzung durch eine andere Kommission, ein Schiedsgericht, vorgenommen werden, von dem die Anstalt, das Bezirksamt und der Versicherte je einen Sachverständigen ernennen. Das Ministerium des Innern prüft die vom Verwaltungsrat errechnete Umlage und veröffentlicht das Ergebnis im Staatsanzeiger.

Beschlüsse des erweiterten Verwaltungsrats über Erhöhung des Betriebs- und Ausgleichsfonds unterliegen der Genehmigung des Ministeriums.

Ueber Einnahme und Verwendung der Gelder wird jährlich im Staatsanzeiger durch Vermittlung des Ministeriums öffentlich Rechnung abgelegt.

Das Rechnungswesen der Gebäudeversicherungsanstalt steht unter der Aufsicht und Kontrolle des badischen Rechnungshofes.

Die Ansprüche, die die Versicherer an die Gebäudeversicherungsanstalt zu stellen berechtigt sind, sind sonach in weitestgehender Weise sichergestellt.

Ein französisches Postflugzeug bei Rastatt notgelandet.

Am Dienstag nachmittag gegen 4 1/2 Uhr ging ein französisches bzw. internationales Postflugzeug in der Nähe des Rastatter Berges bei Rastatt infolge eines Motordefektes nieder. Das Flugzeug kam von Prag und war auf dem Wege nach Straßburg. Angeblüh wollte es bei Karlsruhe landen, verfehlte aber seinen Weg. Es ging auf freiem Felde in sumpfigem Terrain zu Boden, wo es sich mit den Rädern in das sumpfige Gelände eingrub. Das Flugzeug war nur mit dem Führer besetzt. Die deutschen Behörden zeigten größtes Entgegenkommen. Die Nacht über wurde es von einem deutschen Polizeiposten bewacht. Der Führer des notgelandeten Postflugzeuges konnte nach Prüfung seiner Papiere die Fahrt mit der Bahn fortsetzen. Das Flugzeug mußte vollständig abmontiert werden.

Ein italienisches Flugzeug gelandet.

Auf dem Mannheimer Flugplatz ist heute ein italienisches Großflugzeug, Fokker Typ VII eingetroffen. Die Maschine gehört zu dem Typ, mit dem Byrd den Ozean überflogen hat. Die Maschine sollte von Amsterdam nach München überfliegen werden und ist infolge des regnerischen Wetters in Mannheim zwischengelandet. Das Großflugzeug wird ab Montag zwischen Mailand und München den Verkehr durchführen.

— Weinheim, 18. April. (Ihren Verletzungen erlegen) ist in der hiesigen Klinik die 18jährige Tochter des Gastwirts Schmittler in Bensheim. Sie hatte sich, wie gemeldet, bei einem Autounfall am Ostermontag, der sich kurz vor Heppenheim ereignete, einen schweren Schädelbruch zugezogen. — Baden-Baden, 18. April (Zur Kur eingetroffen.) Karl von Lewinski, der deutsche Generalkonsul in Newyork, der sich bekanntlich um das Zustandekommen des Rückgabengesetzes größte Verdienste erworben hat, ist in Baden-Baden zur Kur eingetroffen. — Bischofsingen, 18. April. (Glückliche Erben.) Ein vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandertes Bischofsinger hat seinen hiesigen Verwandten mehrere 100 000 Mark testamentarisch vermacht.

Das Urteil in dem Bickenföhler Landfriedensbruchprozeß.

— Freiburg, 18. April. Nach 12 1/2stündiger Verhandlung verurteilte Amtsgerichtsdirektor Dr. Mayer morgens 11 Uhr im Bickenföhler Landfriedensbruchprozeß folgenden Urteil: Die Angeklagten Bürgermeister Koch und Heinrich Jöhner werden von der Anklage des Landfriedensbruches mangels subjektiven Tatbestandes freigesprochen. Die Angeklagten Wörzle und Albert Jöhner werden von der Anklage der Körperverletzung mangels Beweises ebenfalls freigesprochen. Der Angeklagte Robert Jöhner erhielt wegen Körperverletzung und Widerstands 6 Wochen Gefängnis, der Angeklagte Madl in wegen Beamtenehrendelidung 2 Wochen Gefängnis. Die übrigen wegen gemeinamer Körperverletzung Angeklagten erhielten je 4 Wochen Gefängnis. Bei den wegen Landfriedensbruch Angeklagten nimmt das Gericht nur Aufzucht an und verurteilt sie mit Ausnahme des Heinrich Böhler, gegen den auf 6 1/2 Monate Gefängnis erkannt wird, zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung kommt zum Ausdruck, daß zwar an sich Aufzucht eine nicht schwer genug zu schätzende Tat sei, daß aber in dem vorliegenden Falle eine ganze Reihe sehr entlastender Tatsachen selbst noch die Mindeststrafe als zu hoch erscheinen lassen.

Ein mysteriöser Todesfall.

Unfall oder Mord? — Kleinfelds, 18. April. Im benachbarten essfischen Rembs-Lochle wurde der etwa 50 Jahre alte Gastwirt Eugen Wed im Bett tot aufgefunden. Seine Angehörigen erklärten, er sei bei kurz darauf untergefallen und habe sich dabei so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstorben sei. Verschiedene Anzeichen lassen aber darauf schließen, daß Wed nicht eines natürlichen Todes gestorben ist. Frau Wed und ihr Liebhaber, ein Pensionär Jung, wurden festgenommen und in das Gefängnis nach Mülhausen eingeliefert. Hier hat auch Jung eingestanden, daß er mit der Frau ein Verhältnis unterhielt.

Herren-Mäntel für Regen und Uebergang große Auswahl, niedere Preise Rud. Hugo Dietrich



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Berliner Börse.

Uneinheitlich nach schwacher Vorbörsen. — Geld über Bedarf angeboten. — Im Verlauf grosses Interesse für Spezialwerte. Schluss gedrückt. — Nachbörsen abbröckelnd.

Berlin, 18. April. (Funkfr.) Die starke Abmilderung der Aktienkurve während der letzten Tage setzte sich im heutigen Vormittagsverkehr nach vorübergehenden Erholungen weiter fort, da neue erhebliche Aufschlagungen stattfanden. Man behauptete, dass angeblich auf Verlangen von industrieller Seite erfolgt seien. Eine härtere Beurteilung aus der New Yorker Börse wird nicht aufzuheben. Die Stimmung wurde aber durch den Beginn der Berliner Börse ruhiger, da bereits gestern in New York eine Abmilderung eintrat, der Reichsbankausweis eine gute Aufnahme fand und außerdem am Geldmarkt große kurzfristige Beträge über den Bedarf hinaus angeboten wurden. Die Tendenz war bei Beginn nicht einheitlich, im ganzen aber relativ gut gehalten, da das Ausland Interesse für einzelne Werte setzte (Kunstschmiedewerke, Polypion, Deffauer & Co.). Das Rheinland verhielt sich im Hinblick auf die am 20. April stattfindenden Lohnverhandlungen im Ruhrbezirk zurückhaltend.

Am Geldmarkt wurde Tagesgeld mit 4,5—5,50 Prozent und Monatsgeld mit 7,25—8,5 Prozent genannt. Warenwechsel mit Banknot ca. 6,75—8,57 Prozent.

Am Devisenverkehr beteiligten sich die ausländischen Banken infolge der Nachfrage zur Unterbringung am Geldmarkt überflüssigen Beträge erneut und zwar das Fund auf 20,42, der Dollar auf 4,1829. Die übrigen Kurse waren nur unwesentlich verändert. Man nannte London-New York 4,8336, London-Mailand 92,51, London-Paris 29,09, London-Delo 18,24.

Nach Schluss der ersten Kurse war die Stimmung sehr nervös. Nur Spezialwerte wie Zellstoff, Waldhof, Albersleben, Kall, Danabank und Siemens setzten. Das Geschäft war ruhig.

Im weiteren Verlauf der Börse zeigte die Spekulation für Spezialwerte großes Interesse. Im Vordergrund standen Transradio, die nach 152 mit 155 gehandelt wurden und Deutsche Atlantische Telegraphen mit 161 bis nach 154. An der Börse rechnete man bestmöglich für die Zukunft mit einem Zusammengehen der beiden Gesellschaften und vermutete hinter den Käufern zum Teil auch finanzielle Behörden. Polypion befähigte sich teilweise bis über 400, gingen dann aber wieder auf 300 zurück. Zellstoff, Waldhof waren zeitweise wieder ebenfalls auf 200. Im übrigen hielt die Unruhe bei unentschiedenen Kursen an. Privatmarkt unverändert 8,5 Prozent für beide Seiten. Die Börse schloss bei hohem Geschäft in gedrückter Stimmung. Die Kurse für Transradio und Deutsche Atlantische Telegraphen behaupteten mit 160,5 bzw. 163,5, während die übrigen Aktienwerte mehrprozentige Tagesverluste zu verzeichnen. An der Nachbörsen bröckelte das Niveau leicht ab. Man nannte u. a. J. G. Rachenindustrie 200,5, Polypion 89, Zellstoff Waldhof 288 (Schlusskurs 291), Kraftakt 235, Albersleben 281,5, Siemens 282,5, HEG 162, Nordde. Lloyd 152,75, Danabank 240, Junge Gade wurde erstmalig mit 616 RM. notiert. Die alten Kellern sich auf 608 RM. Deffauer & Co. 289,25, Störck & Schmidt 222,75, Deffauer & Co. 202,5, Reueßhanteile 16,75, Albersleben I und II 52,10, III 55.

## Frankfurter Börse.

Uneinheitlich und schwankend.

Frankfurt, 18. April. Wie schon an der gestrigen Abendbörsen wurde im Beginn die heftigen Börsenverwirrung seitens der Spekulation Deckschäfte vorgenommen, da gestern auf verschiedenen Märkten Material vorangeboten worden war. Andererseits jedoch kam die offenbar ängstlich gewordene Kundschaft verschiedentlich mit Verkaufsbefehlen an

den Markt, sodass die Kursentwicklung uneinheitlich war. Ueberhaupt war eine gewisse Unsicherheit in der Grundstimmung nicht zu verkennen. Der Reichsbankausweis, der die erwartete härtere Entspannung gebracht hat, wurde zwar günstig aufgenommen, konnte jedoch keinen nachdrücklichen Einfluss auf die Stimmung ausüben. Die Umwälzung bedeutete sich wieder in ähnlicher Weise. Bei der ersten Notierung blieben sich die Kursbefehle an Ausnahmepunkten. In Prozent die Neue Am Chemiemarkt eröffneten J. G. Rachen 1 Prozent schwächer. Auch

### Berliner Devisennotierungen vom 18. April

17. April		18. April		17. April		18. April	
Währ.	Kurs	Währ.	Kurs	Währ.	Kurs	Währ.	Kurs
London	188,48	188,48	188,48	London	188,48	188,48	188,48
Paris	122,25	122,25	122,25	Paris	122,25	122,25	122,25
Brüssel	122,25	122,25	122,25	Brüssel	122,25	122,25	122,25
Amsterdam	122,25	122,25	122,25	Amsterdam	122,25	122,25	122,25
Basel	122,25	122,25	122,25	Basel	122,25	122,25	122,25
Madrid	122,25	122,25	122,25	Madrid	122,25	122,25	122,25
Barcelona	122,25	122,25	122,25	Barcelona	122,25	122,25	122,25
Porto	122,25	122,25	122,25	Porto	122,25	122,25	122,25
Lissabon	122,25	122,25	122,25	Lissabon	122,25	122,25	122,25
Genève	122,25	122,25	122,25	Genève	122,25	122,25	122,25
Zürich	122,25	122,25	122,25	Zürich	122,25	122,25	122,25
Frankfurt	122,25	122,25	122,25	Frankfurt	122,25	122,25	122,25
Wien	122,25	122,25	122,25	Wien	122,25	122,25	122,25
Bombay	122,25	122,25	122,25	Bombay	122,25	122,25	122,25
Calcutta	122,25	122,25	122,25	Calcutta	122,25	122,25	122,25
Rangoon	122,25	122,25	122,25	Rangoon	122,25	122,25	122,25
Singapur	122,25	122,25	122,25	Singapur	122,25	122,25	122,25
Batavia	122,25	122,25	122,25	Batavia	122,25	122,25	122,25
Sourabaya	122,25	122,25	122,25	Sourabaya	122,25	122,25	122,25
Manila	122,25	122,25	122,25	Manila	122,25	122,25	122,25
Cebu	122,25	122,25	122,25	Cebu	122,25	122,25	122,25
Yokohama	122,25	122,25	122,25	Yokohama	122,25	122,25	122,25
Kobe	122,25	122,25	122,25	Kobe	122,25	122,25	122,25
Osaka	122,25	122,25	122,25	Osaka	122,25	122,25	122,25
Tokio	122,25	122,25	122,25	Tokio	122,25	122,25	122,25
Hankow	122,25	122,25	122,25	Hankow	122,25	122,25	122,25
Peking	122,25	122,25	122,25	Peking	122,25	122,25	122,25
Tientsin	122,25	122,25	122,25	Tientsin	122,25	122,25	122,25
Harbin	122,25	122,25	122,25	Harbin	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25

### Frankfurter Devisennotierungen vom 18. April

17. April		18. April		17. April		18. April	
Währ.	Kurs	Währ.	Kurs	Währ.	Kurs	Währ.	Kurs
London	188,48	188,48	188,48	London	188,48	188,48	188,48
Paris	122,25	122,25	122,25	Paris	122,25	122,25	122,25
Brüssel	122,25	122,25	122,25	Brüssel	122,25	122,25	122,25
Amsterdam	122,25	122,25	122,25	Amsterdam	122,25	122,25	122,25
Basel	122,25	122,25	122,25	Basel	122,25	122,25	122,25
Madrid	122,25	122,25	122,25	Madrid	122,25	122,25	122,25
Barcelona	122,25	122,25	122,25	Barcelona	122,25	122,25	122,25
Porto	122,25	122,25	122,25	Porto	122,25	122,25	122,25
Lissabon	122,25	122,25	122,25	Lissabon	122,25	122,25	122,25
Genève	122,25	122,25	122,25	Genève	122,25	122,25	122,25
Zürich	122,25	122,25	122,25	Zürich	122,25	122,25	122,25
Frankfurt	122,25	122,25	122,25	Frankfurt	122,25	122,25	122,25
Wien	122,25	122,25	122,25	Wien	122,25	122,25	122,25
Bombay	122,25	122,25	122,25	Bombay	122,25	122,25	122,25
Calcutta	122,25	122,25	122,25	Calcutta	122,25	122,25	122,25
Rangoon	122,25	122,25	122,25	Rangoon	122,25	122,25	122,25
Singapur	122,25	122,25	122,25	Singapur	122,25	122,25	122,25
Batavia	122,25	122,25	122,25	Batavia	122,25	122,25	122,25
Sourabaya	122,25	122,25	122,25	Sourabaya	122,25	122,25	122,25
Manila	122,25	122,25	122,25	Manila	122,25	122,25	122,25
Cebu	122,25	122,25	122,25	Cebu	122,25	122,25	122,25
Yokohama	122,25	122,25	122,25	Yokohama	122,25	122,25	122,25
Kobe	122,25	122,25	122,25	Kobe	122,25	122,25	122,25
Osaka	122,25	122,25	122,25	Osaka	122,25	122,25	122,25
Tokio	122,25	122,25	122,25	Tokio	122,25	122,25	122,25
Hankow	122,25	122,25	122,25	Hankow	122,25	122,25	122,25
Peking	122,25	122,25	122,25	Peking	122,25	122,25	122,25
Tientsin	122,25	122,25	122,25	Tientsin	122,25	122,25	122,25
Harbin	122,25	122,25	122,25	Harbin	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25

### Zürcher Devisennotierungen vom 18. April

17. April		18. April		17. April		18. April	
Währ.	Kurs	Währ.	Kurs	Währ.	Kurs	Währ.	Kurs
London	188,48	188,48	188,48	London	188,48	188,48	188,48
Paris	122,25	122,25	122,25	Paris	122,25	122,25	122,25
Brüssel	122,25	122,25	122,25	Brüssel	122,25	122,25	122,25
Amsterdam	122,25	122,25	122,25	Amsterdam	122,25	122,25	122,25
Basel	122,25	122,25	122,25	Basel	122,25	122,25	122,25
Madrid	122,25	122,25	122,25	Madrid	122,25	122,25	122,25
Barcelona	122,25	122,25	122,25	Barcelona	122,25	122,25	122,25
Porto	122,25	122,25	122,25	Porto	122,25	122,25	122,25
Lissabon	122,25	122,25	122,25	Lissabon	122,25	122,25	122,25
Genève	122,25	122,25	122,25	Genève	122,25	122,25	122,25
Zürich	122,25	122,25	122,25	Zürich	122,25	122,25	122,25
Frankfurt	122,25	122,25	122,25	Frankfurt	122,25	122,25	122,25
Wien	122,25	122,25	122,25	Wien	122,25	122,25	122,25
Bombay	122,25	122,25	122,25	Bombay	122,25	122,25	122,25
Calcutta	122,25	122,25	122,25	Calcutta	122,25	122,25	122,25
Rangoon	122,25	122,25	122,25	Rangoon	122,25	122,25	122,25
Singapur	122,25	122,25	122,25	Singapur	122,25	122,25	122,25
Batavia	122,25	122,25	122,25	Batavia	122,25	122,25	122,25
Sourabaya	122,25	122,25	122,25	Sourabaya	122,25	122,25	122,25
Manila	122,25	122,25	122,25	Manila	122,25	122,25	122,25
Cebu	122,25	122,25	122,25	Cebu	122,25	122,25	122,25
Yokohama	122,25	122,25	122,25	Yokohama	122,25	122,25	122,25
Kobe	122,25	122,25	122,25	Kobe	122,25	122,25	122,25
Osaka	122,25	122,25	122,25	Osaka	122,25	122,25	122,25
Tokio	122,25	122,25	122,25	Tokio	122,25	122,25	122,25
Hankow	122,25	122,25	122,25	Hankow	122,25	122,25	122,25
Peking	122,25	122,25	122,25	Peking	122,25	122,25	122,25
Tientsin	122,25	122,25	122,25	Tientsin	122,25	122,25	122,25
Harbin	122,25	122,25	122,25	Harbin	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25
Wladiwostok	122,25	122,25	122,25	Wladiwostok	122,25	122,25	122,25

### Prämienätze

Währ.	17. April	18. April	Währ.	17. April	18. April
London	188,48	188,48	London	188,48	188,48
Paris	122,25	122,25	Paris	122,25	122,25
Brüssel	122,25	122,25	Brüssel	122,25	122,25
Amsterdam	122,25	122,25	Amsterdam	122,25	122,25
Basel	122,25	122,25	Basel	122,25	122,25
Madrid	122,25	122,25	Madrid	122,25	122,25
Barcelona	122,25	122,25	Barcelona	122,25	122,25
Porto	122,25	122,25	Porto	122,25	122,25
Lissabon	122,25	122,25	Lissabon	122,25	122,25
Genève	122,25	122,25			



### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. April 1923.

#### Auf der Straße erschossen.

**Tragischer Ausgang eines Streites in der östlichen Kaiserstraße.**  
Der Polizeibericht meldet:  
„Im Verlaufe von Streitigkeiten erhielt der verheiratete 30 Jahre alte Händler Otto Zubrod gestern abend gegen 11.30 Uhr in der Waldhornstraße mehrere Messerstiche. Er wurde in schwerem Zustand in das Städtische Krankenhaus hier eingeliefert, wo er eine Stunde später verstarb. Die Täter, ein 23 Jahre alter Schreiner und ein 26 Jahre alter Artift von hier wurden verhaftet.“

Zu dem folgenschweren Streit erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Nach einer Tanzkunde in einem Lokal der östlichen Kaiserstraße entstanden auf bis jetzt noch ungeläuterter Weise Streitigkeiten, wobei der Händler Otto Zubrod mit offenem Messer herumgeschwungen haben soll. Er wurde deshalb von mehreren Anwesenden angegriffen und ergriff die Flucht. Zubrod lief die Kaiserstraße entlang, verfolgt von etwa 15 Personen, die ihn unterwegs mit Schlagring und Messern bearbeiteten. Er erhielt dabei zahlreiche Stiche in Brust, Rücken, Unterleib und Gesicht. Der Schwerverletzte flüchtete sich in einen Hausflur in der Waldhornstraße, wo er mit den Worten: „Ich bin gestochen worden“ bemühtlog zusammenbrach. Hier wurde Zubrod von einer Polizeistreife aufgefunden und mit dem Krankenauto sofort nach dem Städtischen Krankenhaus überführt. Die Stichverletzungen waren jedoch von schwerer Natur, sodaß Zubrod bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Polizei nahm noch im Laufe der Nacht zwei Verhaftungen vor. Heute Mittwoch vormittag wurde sodann noch eine dritte Person, ein 27 Jahre alter Tagelöhner von hier, festgenommen, der im Verdachte steht, bei der Messerstecherei beteiligt gewesen zu sein. Die Ursache der Streitigkeiten konnte bis jetzt von der Kriminalpolizei, die mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt ist, noch nicht festgestellt werden. Wer von den drei verhafteten Personen die tödlichen Stiche ausgeführt hat, wurde ebenfalls noch nicht ermittelt. Der Vorfall hatte begreiflicherweise ein zahlreiches Publikum angelockt.

**S Ausbreitungen.** Gestern abend bedrohte ein Wirt in der Altstadt seine Gekosteten mit Schlägen und verübte Ruhestörung. Seiner Festnahme durch 2 Polizeibeamte setzte er heftigen Widerstand entgegen. Einer der Polizeibeamten wurde von dem Hund des Wirts in den Oberschenkel gebissen. Der Vorfall verursachte in der Hasenstraße eine größere Menschenansammlung.

**Der evangelisch-lutherische Jugendsonntag.** Der diesjährige evangelische Jugendsonntag soll am 17. Juni in gewohnter Weise gehalten werden. An diesem Sonntag soll auch eine Kollekte erhoben werden, deren Ertrag zu einem Drittel der örtlichen Jugendarbeit verwendet werden soll. Aus der vorjährigen Kollekte konnten 6071,69 RM. an die verschiedenen Jugendverbände des Landes verteilt werden.

**Badisches Landestheater.** In der zweiten Aufführung des „Mosenkavaliers“ von Richard Strauß am Donnerstag, den 10. April, trat Malte Bars die „Heldmarshallin“ und Emma Seibert die „Clavien“. Die übliche Besetzung ist die der ersten Aufführung. Die musikalische Leitung hat Josef Krips. Beginn der Vorstellung 19 Uhr.

**S Festgenommen wurden:** Ein Tagelöhner von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein Räuber von hier wegen Diebstahls, ein Ingenieur von München, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Unterschlagung geflohen war, ein Kaufmann aus Kairo, der von der französischen Behörde in Paris wegen Hotelbetriebsvergehen festgenommen wurde, ein aus einer Unfall-entworfener Füllungsgehilfe, ein Maurer von Teutschneureut und ein Tagelöhner von Durlach, die zum Strafvollzug ausgeschrieben waren, ferner acht Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Die „Perusa Zigarettenfabrik Georg Meßger, Mannheim“ hat sich entschlossen, zu Ehren der deutschen Dacantflieger 10 Prozent aus dem Reingewinn ihrer Silbertron-Zigaretten dem deutschen Flugwesen zur Verfügung zu stellen. Durch einen Streifen mit entsprechendem Aufdruck sind diese Zigarettenpackungen gekennzeichnet.

### Können auf Papiermark lautende Urteile aufgewertet werden?

Eine Reihe von Gläubigern ist noch im Besitz von rechtskräftigen Urteilen aus der Zeit vor der Stabilisierung unserer Währung. Teils sind darauf Zahlungen in gänzlich entwertetem Papiergeld erfolgt, teils überhaupt noch nicht. Diese Urteile können heute nicht mehr vollstreckt werden, auch solche nicht aus der Zeit vor dem Verfall unserer Währung, denn sie lauten alle auf Mark = Papiermark, eine nach Einführung der Reichsmark nicht mehr gültige Währung.

**Die Möglichkeit der Aufwertung.**  
Der Gläubiger hat jedoch die Möglichkeit, einen Aufwertungsbeitrag nachzufordern, und zwar muß er diesen Betrag in einem neu anzustreitenden Prozesse gegen seinen Schuldner einbringen. Die Rechtskraft des ersten Urteils steht einer Nachforderung nicht entgegen, weil durch die Beurteilung zur Zahlung nur festgestellt ist, daß der Kläger die Urteilssumme zu fordern hat, nicht aber auch, daß ihm nur die Urteilssumme aus dem früheren Rechtsgefäß zusteht. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist eine nach Eintritt der Entwertung der deutschen Währung bewirkte Zahlung des Nennbetrages als eine unvollständige Leistung anzusehen. Selbst in der vorbehaltlosen Annahme der Zahlung kann ein Verzicht auf den Aufwertungsbeitrag nicht erblickt werden.

Bis herher ist die Rechtslage für den Gläubiger günstig, es sind jedoch wichtige Einschränkungen zu machen.

**a) Die Verjährung des Anspruchs.**  
Der Aufwertungsanspruch ist nicht ein neuer Anspruch, der neben den ursprünglichen tritt, sondern gewissermaßen der alte Anspruch in neuem Gewand und unterliegt daher den für diesen geltenden Verjährungsvorschriften. Es tritt also für die meisten Rechtsgefäße des täglichen Verkehrs die abgekürzte Verjährungsfrist von 2 bzw. 4 Jahren ein.

Die Frage, ob die Verjährung mit der Entstehung des ursprünglichen Anspruchs beginnt oder mit dem Zeitpunkt, zu dem es allgemein bekannt wurde, daß derartige Aufwertungsansprüche geltend gemacht werden können (siehe am Schluß), ist noch offen.

**b) Der Verzicht auf den Anspruch.**  
Der Geltendmachung des Aufwertungsbeitrages wurde mehrfach der Einwand entgegengelehrt, daß der Gläubiger durch die Annahme des Schuldbeitrages und durch langes Schweigen in der folgenden Zeit auf seinen Aufwertungsanspruch verzichtet habe.

Mit diesem Einwand aber haben die Schuldner kein Glück gehabt. Das Reichsgericht hat klar ausgesprochen, ein Verzicht sehe voraus, daß der Gläubiger den Aufwertungsanspruch überhaupt geltend habe. Im Urteil vom 3. 6. 27 (II 460/26) heißt es, ein Verzicht müsse in dem Willen der Beteiligten gelegen haben, verzichten könne man nur auf einen Anspruch, den man fenne, an den man zum mindesten glaube.

**c) Die Verwirkung des Anspruchs.**  
Günstiger steht die Sache für den Schuldner bei Erhebung des Einwandes, der Gläubiger habe seinen Anspruch dadurch verwirkt, daß er mit einer Nachforderung erst dann hervortrete, nachdem er (der Schuldner) die Angelegenheit längst für erledigt gehalten habe. Durch Urteil vom 26. 4. 27 (VI 2/27) billigt das Reichsgericht diesen Standpunkt und führt aus, daß es gegen Treu und Glauben verstöße, wenn bei einem längst abgewickelten Geschäft der Gläubiger plötzlich mit einem Aufwertungsverlangen hervortrete, denn durch langes Stillschweigen sei in dem Schuldner der Glaube erweckt worden, das Geschäft sei erledigt, und der Schuldner habe sich dementsprechend eingerichtet.

Ein anderes Urteil des Reichsgerichts, vom 6. 12. 27 stellt fest, daß Anfang des Jahres 1925 die Frage der nachträglichen Geltendmachung des Aufwertungsbeitrages noch nicht geklärt gewesen sei. Der Anspruch sei daher nicht verwirkt, wenn er Ende 1925 erstmalig geltend gemacht und im März 1926 eingeklagt worden sei. Auch das Urteil vom 11. 1. 28 (I 194/27) beschäftigt sich mit dem Zeitpunkt, von dem ab mit einer Verwirkung gerechnet werden kann und führt aus, daß um so überwiegend die Gesichtspunkte werden müssen, die einer Zulassung der Aufwertung entgegenstehen, je länger die Papiermarkzahlung zurückliegt und je größer der Zeitraum ist, in dem Ruhe herrschte. Namentlich sei es das Interesse der Rechtsicherheit, das verlange, daß längst abgewickelte Geschäfte nicht ohne zwingenden Grund wieder ausgegraben würden. Daher muß — nach obigem Urteil — in der Regel eine Verwirkung des Aufwertungsanspruchs angenommen werden, wenn der Gläubiger erst im März 1926 Klage auf Aufwertung einer im März 1920 erhaltenen Zahlung verlangt.

Hieraus folgt, daß einem Gläubiger, der heute erst mit seinem Aufwertungsverlangen hervortritt, ganz besonders günstige Umstände zur Seite stehen müssen, wenn er seinen Anspruch mit Erfolg geltend machen will.

### Turnen + Tzigal + Tzort

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse

#### Zur Ausschreibung der 13. Karlsruher Ruderregatta.

Der Karlsruher Regattaverband, dessen Vorsitz in diesem Jahre der 1. Vorstand des Rheinfluß „Mannaria“ Herr W. A. Wed führt, schreibt zum 13. Male eine Ruderregatta aus. Sie findet am 16. und 17. Juni auf dem Mittelbächen des Karlsruher Rheinhafens statt. Das abwechslungsreiche Programm umfaßt jetzt 21 Rennen. Neu ist in diesem Jahre ein 11. Achter ausgeschrieben worden, um einem längerfristigen Bedürfnis nachzukommen. Es kommen insgesamt 5 Achter, 9 Vierer mit und 2 Vierer ohne Steuerermann, 2 Zweier mit 3 Einer-Nennern zur Austragung. Melde- und Nennungsfrist ist der 1. Juni. Die Karlsruher Regatta erfreut sich immer eines guten Besuches, weil jedem Verein Gelegenheit geboten ist, seinen Rudernern entsprechende Wettselungen abzugeben. Auch in diesem Jahre ist mit einem vollen Erfolg der beliebten Karlsruher Ruderregatta zu rechnen.

#### Das Olympische Fußballturnier.

20 Nationen in Amsterdam vertreten. — Das Pokalsystem.

Amsterdam, 17. April. (Eigener Drahtbericht). Beim endgültigen Meldeschluß für das in der Zeit vom 27. Mai bis 15. Juni in Amsterdam stattfindende olympische Fußballturnier haben sich zwanzig Nationen eingeschrieben. Wenn damit auch die Beteiligung des Pariser Turniers 1924 mit 22 Nationen nicht erreicht wurde, so erhält das Amsterdamer Turnier doch neue eigenartige Reize, da neben Deutschland noch eine Reihe weiterer Nationen vertreten sein werden, die 1924 in Paris nicht beteiligt waren. Gemeldet haben: Argentinien, Belgien, Bulgarien, Chile, Deutschland, Ungarn, Estland, Frankreich, Griechenland, Holland, Spanien, Luxemburg, Mexiko, Portugal, Polen, Türkei, Uruguay, Vereinigte Staaten, Jugoslawien und Schweiz. Von diesen 20 Nationen waren neben Deutschland noch Argentinien, Chile, Griechenland, Mexiko und Portugal an den olympischen Spielen 1924 nicht vertreten. Von den damals beteiligten Nationen fehlen diesmal Italien, Litauen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Irland und Schweden.

Gespielt wird in Amsterdam nach dem Pokalsystem, das heißt, jeder Verlierende scheidet sofort aus. Für die Unterlegenen wird zwar ein Trostturnier veranstaltet, das aber mit dem eigentlichen olympischen Turnier nur in so fern Zusammenhang steht, weil beim niederländischen olympischen Komitee für dieses Turnier wenig Stimmung besteht. Der sporttechnische Ausschuss der FIFA, dem die Vorbereitung und Durchführung der olympischen Fußballturniere obliegt und in dem ja auch Deutschland durch Dr. Bauwens vertreten ist, stellte in seiner letzten Sitzung bereits fest, daß das große Turnier die olympischen Spiele geldlich nicht belasten dürfe.

In der ersten Runde des Turniers werden 16 Nationen spielen, vier also ohne Kampf in die nächste Runde kommen. Nach jeder Runde findet eine Neuauslosung statt. Die zuerst ausgeschlagenen vier Nationen tragen die Vorführungsrunde aus. Die Gewinner dieser Vorführungsrunde kämpfen um den olympischen Sieg, die Unterlegenen um den dritten und vierten Platz in einem besonderen Spiel. Auf alle Spiele, die nach Abschluß der regulären Spielzeit unentschieden bleiben, wird eine Verlängerung von zwei mal 15 Minuten angesetzt. Bleibt auch nach dieser Verlängerung das Spiel unentschieden, so wird die Begegnung an einem anderen Tage wiederholt. Jede Mannschaft soll möglichst zwischen zwei Kämpfen zwei Tage Ruhe haben. Die namentliche Nennung der beteiligten Spieler hat bis zum 6. Mai zu erfolgen.

#### Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Südrom kalter Luft ist zum mehr bei Großland durch ein vom Ocean vorrückendes Tief unterbrochen, jedoch bei uns wieder mit allmählicher Erwärmung zu rechnen ist. Ein Zwischenhoch, das über das Gestad nach Osten wandert, wird uns Aufbesserung bringen.

Wetterausichten für Donnerstag, den 19. April. Mild, teilweise heiter und vorwiegend trocken bei schwacher Luftbewegung. Im Gebirge Tauwetter.

#### Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel, 18. April, morgens 6 Uhr: 128 Stm., eckl. 10 Stm.  
Rehl, 18. April, morgens 6 Uhr: 251 Stm., eckl. 11 Stm.  
Waxau, 18. April, morgens 6 Uhr: 426 Stm., eckl. 13 Stm.  
Mannheim, 18. April, morgens 6 Uhr: 328 Stm., eckl. 12 Stm.

Auserlesene Weine Reichhaltige, gute Küche **HOTEL LUTZ** Fürstenberg-Bräu hell Münchner Löwenbräu dunkel  
Kriegsstraße 94 / Telefon 220

**Landesknecht**  
Jeden Donnerstag  
**Schlaechttag**  
Guter, billiger Mittagstisch  
Sohremp-Printzler, hell und dunkel  
Prima Weine.  
August Merkle.

**Zur Sänger-Zeit**  
am 19., 20. und 21. Mai  
**Rund-Karussell-Platz**  
zu vergeben.  
Angebot mit Preis unter Nr. 28135 an die Badische Presse.

Gut bürgerlicher  
**Mittag- und Abendstisch**  
von 80 Pfennig an  
(Wohnen billiger)  
im  
**Landesknecht**  
Gde. Zirkel und Herren-  
straße (11714)

**Kegelebahn**  
m. gutem Anlagematerial  
und bestem Zustand, ist  
auf 2 Tage in der Woche  
noch frei. (2915)  
Gasthaus Walthalla,  
Kaiserstraße Nr. 27  
Telefon Nr. 3142.

**Zu verkaufen**  
Gebrauchte  
**Schreibmaschinen**  
gut durchgeputzt, in  
jeder Preislage billig  
abzugeben. (6016)  
E. G. Schreiber,  
Kaiserstraße Nr. 22b.

**Laden-Einrichtung**  
Regale, Theke, Pack-  
tische, auch einzeln, bil-  
lig zu verkaufen.  
Waldstr. 11. Laden.  
**Küche**  
sehr schön und massiv,  
im Auftrag billig zu  
verkaufen. (11798)  
Kaiserstraße 12.

**Speisezimmer**  
**Herrenzimmer**  
eiche, extrafeinere Werk-  
stattdarbeit, hochmodern,  
mit edlen Lederhüllen,  
**sehr billig!**  
Noch selten günstige Ge-  
legenheit, Farbe nach  
Wunsch abgeben, Maten-  
abkommen — Zahlungs-  
erleichterung. (11658)  
Emil Schreiber,  
Gauylager: Mühlburg,  
Kaiserstraße 51.

**Matratzen**  
In Kasol, Woll, Haar  
u. Segras, nur 1a Ar-  
beit, schöne Dreie, Fal-  
stöße, Sommerdecken,  
Chaiselongues, alles aus-  
gelesen, direkt ab Groß-  
Wollerei o. Wollweber,  
frei Haus, evtl. Teils,  
Angebot unter Nr. 11791  
an die Badische Presse.

**Bücherschrank**  
eiche, sehr gut erhalten,  
preiswert zu verkaufen.  
Gebr. Wöhrer,  
Kaiser-Wallage 18. (11290)

**Wohn-  
Zimmer**  
Eiche, komplett  
# 475.-, 550.-, 675.-  
**Möbel-Baum**  
Erdbrunnenstraße 30  
a. Ludwigswplatz  
11300  
Großer, lack. Schrank,  
für 9 A. abzugeben. (2864)  
Kronenstr. 42. II. r.  
(2864)

**Herren-  
Zimmer**  
schwer eichen, Bücher-  
schrank 2.10 breit, sehr  
billig abzugeben. (11744)  
Möbelhaus  
**Majer-Weinhalmer**  
32 Kronenstr. 32  
Zahlungserleichterung  
Dem Rentenversicherungs-  
b. Beamtenbank angeh.

**Zu verkaufen.**  
Zu erhalt., groß, weis-  
sches mit angeschlossenem  
Kamin. Gasofen, wegen  
Platzmangel zu verkan-  
den. Preis 1200.-, norm. 1500.-  
zu erkauf. u. Nr. 28138  
in der Badischen Presse.

**Wegen Wegzug**  
zu verkaufen fast neu  
Prof. Junfers Bade-  
Einrichtung, fern. 1 Koh-  
lenherd, sowie neuer  
Kofotischer (16 m lang),  
Banner, Amalthea, 2  
2. Etage. (18.28015)

**Delgemälde**  
mit breitem Goldrahmen,  
für 25 A. zu verk. (28)  
Gartenstr. 30. III. (6885)

**Pianos**  
Harmoniums,  
Sprechapparate  
b. Harm. u. Pianofabrik  
**H. Goll A.-G.**  
Preiswert  
und hervorragend schön  
im Ton und von sol.  
Konstruktion.  
Unsere Zahlungsbedin-  
gungen richten sich nach  
den Wünschen u. Möglich-  
keiten des Käufers.

**Bajazzo-Automaten**  
in höchsten Wirklichkeit stündend (in Karlsruhe),  
umfangreicher billig zu verkaufen. Anfragen zu-  
richten unter Nr. 28184 an die Badische Presse.

**6/30 Steyr Phaeton**  
Modell 1927, erst ca. 12 000 km gefahren,  
aus Gesundheitsrücksichten sofort preis-  
ausweislich zu verkaufen.  
Angebot u. Nr. 11434 an die Bad. Pr.

**Pianos**  
ohne Anzahlung gegen  
monatliche Ratenzahlung  
von nur 25 Mark an  
Frachtfrei jeder Käufer-  
station. Ganz neu beut-  
scheste Fabrikate in großer  
Auswahl zu niedrigen  
Preisen, alle Instru-  
mente werden in Zahlung  
genommen. (8879)  
**Kaufhof Schoß,**  
Karlsruhe,  
Kuppelreiterstraße 82.  
**Clappkamera**  
9x12, mit Zeiß Tessar 4,5  
u. Compour, bill. abzugeben,  
Südr. Vorheim, Christ-  
hob-Allee 82. (286296)

**R.E.**  
Super Sport Modell 27,  
mit 300 u. 500 ccm. H.  
u. P. Spezial-Nennern,  
im Auftrag billig zu  
verkaufen. (11468)  
H. Schick, im Seiten-  
straße 179. Telefon 6882.  
Preis. Schick-Benninger  
Verkauf u. Nr. (2781)  
H. E. L. Motorrad  
mit Seitenwagen, 700 ccm.  
elektr. Licht, Vollhorn,  
Zügel, Solius, Motor  
m. Lager, neu, weg. An-  
forderung eines Vorkaufers,  
ausgezeichnet, b. Max  
Pöster, Württemberg, Malld.  
b. Gillingen, Adlerstr. 625

**Kinderwagen**  
weil, vollst. verändertes  
Untergerüst, mit Nie-  
menfederung, gut erb.  
preiswert zu verkaufen.  
Angeb. unter Nr. 28190  
an die Badische Presse.  
Eckr. gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
Reddlerod, mit Nieren-  
federung, billig zu ver-  
kaufen. Preis 28.-, 11.  
regul. (28290)

**Hen-Dehnd**  
prima Qualität, u. sehr  
preisangeboten entgegen  
Gottlieb Schühle,  
Hafenstr. 2. A. Haupt-  
Wirttemberg. (28183)

**Seltene Gelegenheit**  
Ein Vollen  
**Herr-Anzüge**  
zu kaum bill. Preisen  
dar prima Qualität  
Kette Gararbeit u. A.  
46.-, 28.-, 22.-, 14.-  
26.-, 22.-, 18.-  
**Anoden-Anzüge**  
i. Verfall u. Schnitt  
19.50, 18.-, 14.-, 10.50  
**Herr-Übergangs-**  
Neu u. Vorkaufm. 11.  
22.-, 18.-, 14.-

**Damen-, Herren-  
u. Kinderhüte**  
Reitpöhlen  
8.75, 7.50, 6.75  
5.25, 4.25, 2.50.  
Beschreibung ohne  
Anzahlung  
Selbst für Gelder  
verkauft sehr lobend.  
**Färber-Karlsruhe**  
Gelegenheits-Verkauf  
**Kaufpreis 1.09**  
im Hof. Adler  
auswischen  
und Kronenstr.  
Anfang u. Kontur  
u. Kleidergeschäft.

**Zwei Perle. Gefährte**  
für Bonn bereits neu,  
billig abzugeben. An-  
gebote unter Nr. 28153  
an die Badische Presse.







Fußpflege im Frühling.



nur mit Eiermann's „Colod“ dem besten Flüssig-Mittel besetzt garantiert resaltes Hühneraugen, Hornhaut und Warzen!

Offene Stellen

Vertreter

Beluch des Kolonialwaren-Geschäfts und Kleinhandels gesucht.

Sichere Existenz

ohne Kapital, ohne Vorkenntnisse, ev. Festgehalt, auch nebenberuflich.

Dauererfizienz

in einem Geschäft der Baubranche geboten.

Kaufmann

erfahrener Eisenwarenhändler, der stofftechnische Arbeit, als Buchhalter und Kassierer.

Händler

Kaufmann (innen) für ein 75 Pfl. Schlager in ganz Baden gesucht.

Holzdrechsler

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Vertreter

In allen größeren Städten suchen wir tüchtige, redensame Herren für den Vertrieb von Büro-Maschinen gegen hohe Vergütung.

Weingroßhandlung

sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von Weinen und Weinprodukten gegen Provision.

Auto-Verkäufer

von alt eingeführter Firma in Mittelbaden mit Vertretung leicht verkäuflicher In- und Auslandsfabrikate.

Tüchtige Polierer u. 1 gewandter Dekorateur

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Chauffeur gesucht.

Ketterer, toller, verheirateter Mann bevorzugt. Eignung für leichte Büroarbeiten während der Freizeit erwünscht.

Lehrling od. Lehrfräulein

mit guter Schulbildung in kaufmänn. Büro einer A.-G. gesucht.

Stenotypistin

für sofort gesucht. Nur durchaus perfekte Kräfte wollen sich melden.

Mädchen

im Alter von 14-17 Jahren für leichte Arbeit sofort gesucht.

Mädchen

zur Aufnahme in ein Geschäft für sofort gesucht.

Mädchen

zur Aufnahme in ein Geschäft für sofort gesucht.

Mädchen

zur Aufnahme in ein Geschäft für sofort gesucht.

Mädchen

zur Aufnahme in ein Geschäft für sofort gesucht.

Himbeersaft

Mirabellen 2 Pfd.-Dose 1.15 Pfäunen 2 Pfd.-Dose 0.90 Erdbeeren 2 Pfd.-Dose 1.55 Jg. Erbsen 2 Pfd.-Dose 0.85 Jg. Schnitt- u. Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 0.65 Spinat 2 Pfd.-Dose 0.65

Marmeladen und Confitüren

Erdbeer-Confiture 1 Pfd.-Glas 1.00 Aprikosen-Confiture 1 Pfd.-Glas 0.95 Pfäunen-Confiture 1 Pfd.-Glas 0.75 Apfelsirup 2 Pfd.-Eimer 0.95 Johannisbeer-Gelee 2 Pfd.-Eimer 1.45

Kaffeplatten-Belegte Brötchen

in jeder beliebigen Preislage und Ausführung

Junge Tauben

Junge Hühner Junge Suppenhühner Große Auswahl

Lehrjunge

(guter Schüler) auf Verrechnungsbüro gesucht.

Verkäuferin

(Kolonialwaren-Verkauf) für nähere Angaben in Anzeigenschrift u. Geschäftsbrief.

Friseur

gesucht, Angeb. unter Nr. 11734 an die Bad. Pr.

Kranken-Schwester

für arzt. Praxis gesucht. Tel. 338 (11624)

Marktfrau

zum Verkauf von Waren gesucht.

Alleinmädchen

das perfekt tochen kann, im Nähen u. all. Hausarbeiten erlitten ist.

Mädchen

zum Lande sofort oder auf 1. Mal gesucht.

Gesucht Person

die gut tochen kann, für einige Stunden des Tages in zwei Personen für dauernd.

Alleinmädchen

nicht unter 17 Jahren, welches häusliche Hausarbeiten verrichten u. gut tochen kann.

Mädchen

Suche für 1. Juni eine perfekte, zuverlässige Köchin

Mädchen

mit guten Zeugnissen in derchäftsbüro in Dauerstellung.

Mädchen

mit guten Zeugnissen in derchäftsbüro in Dauerstellung.

Mädchen

Suche für 1. Juni eine perfekte, zuverlässige Köchin

Mädchen

Suche für 1. Juni eine perfekte, zuverlässige Köchin

Mädchen

Suche für 1. Juni eine perfekte, zuverlässige Köchin

Mädchen

Suche für 1. Juni eine perfekte, zuverlässige Köchin

Mädchen

Suche für 1. Juni eine perfekte, zuverlässige Köchin

Mädchen

Suche für 1. Juni eine perfekte, zuverlässige Köchin

Großer Lebensmittel-Verkauf

Vergleichen Sie Preise und Qualitäten.

Table with columns: Konserven, Wurstwaren, Kolonialwaren, Fisch-Konserven. Lists various food items and prices.

Unser großer Verkauf von FABRIK-RESTEN

Im Lichthof ist im Gange. KNOPF

Elektrotechnische Fabrik u. Reparatur-Werk

in Karlsruhe sucht zum Eintritt auf 1. Juni 1928

Prüffeld-Ingenieur

f. elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate. Derselbe muß über lange Prüffeld Erfahrungen verfügen.

Buchdrucker

24 Jahre alt, in ungekündigter Stellung, tüchtig im Satz sowohl als auch an der Maschine.

Möbel

gut eingeführte Vertreterfirma in Pirmasens sucht für Platz und Bezirk Pirmasens den professionellsten Verkauf für leistungsfähige Firma

Baumaterialien

Bestimmte leistungsfähiger, erster Firma von eingeführtem Kaufmann gesucht.

Abgebauter Beamter sucht Beschäftigung

möglichst auf Büro. Angebote unter Nr. 8882 an die Badische Presse

Stellengeluche Männlich

Architekt gebr. Maurer u. Zimmermeister mit großen Erfahrungen in Hoch- u. Tiefbau.

Architekt

gebr. Maurer u. Zimmermeister mit großen Erfahrungen in Hoch- u. Tiefbau.

Werblich

Frau (20 Jahre), mit Primarstufe u. gut. Vorbereitung in Kurzschrift, Maschinenschrift u. Buchhaltung.

Haushälterin

verfügt in Küche u. Haushalt, langjährige gute Zeugn. Neben zu Dienst.

Zimmermädchen

22 Jahre, mit mehrjähr. Tätigkeit auf Gerichte- und Anwaltskanzleien.

2 Läden

In bester Geschäftslage Bahnhofstr. m. großen Schaufenstern, eventl. m. Nebenzimmern günstig zu vermieten.

größerer Keller

evtl. mit Lagerraum, zu vermiet. Kraftanstalt, großer Hof u. Torfahrt vorhanden.

4 Zimmer-Wohnung

gr. Veranda, Bad, Wdchzimmer, auf 1. Juli an Wohnungsbereit. zu vermiet.

Wohn- u. Schlafzimmer

mit Balkon, Heizung, Bad u. Telefonbenutzung an gebildeten Herrn (Dauermieter), per 15. Mai od. 1. Juni zu vermieten.

4-5 Zimmerwohnung

Suche eine solche Wohnung mit Bad, in nur gutem Hause, evtl. auch gegen ebendiese Dauerwohnung.

4 Zimmerwohnung

Voranzahlung 100,-, 15. Juni zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 11733 an die Badische Presse

3 od. 2 Zimmerwohnung

in barter, gegen bar, bürgerlichsteinstufe per 1. Mai oder später gesucht.

2-3 Zimmerwohnung

in ruhiger, gesunder Lage, mit ruhiger, kinderreicher Familie, 15. Juni zu mieten gesucht.

Autogarage

Nähe Schloßpark gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 8815 an die Badische Presse

Zimmer

Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch u. wenn möglich, Telefon, auf 1. Badhofstraße, in ruhiger, gesunder Lage, 15. Juni zu mieten gesucht.

Sonn. Zimmer

gesucht, Hauptstadt, evtl. evtl. u. P. 8806 an d. Bad. Pr. Nr. 8815 an die Badische Presse

leeres Zimmer

mit feiner Einrichtung, Beleuchtung erwünscht. Preis u. Nr. 8815 an die Badische Presse

LADEN

mit 1 bis 2 Schaufenstern, vorzüglich zwischen Hauptpost u. Markt gelegen, von seriöser Firma zu längerer Zeit sofort oder später zu mieten gesucht.